

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co. Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1587. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 3.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband im Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. zzgl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die 7spaltige Kolonnetze 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 1 Mr. Zeitungspreisliste Seite 143.

Nr. 267.

Magdeburg, Dienstag den 14. November 1911.

22. Jahrgang.

## Die Klage um die Wahlparole.

### Der Erfolg der Sozialdemokratie.

Am Sonntag nach dem Abschluß der dreitägigen Marokkodebatte fanden in Berlin zwölf gewaltige Protestversammlungen gegen den tripolitanischen Raubzug statt, und es ergab sich von selbst, daß dabei von Marokko fast noch mehr als von Tripolis gesprochen wurde. Indem das Proletariat der Reichshauptstadt gegen die verbrecherischen Ausschreitungen des fremdländischen Nationalismus protestierte, dürfte es seinen eignen Sieg über den heimischen Nationalismus feiern. Der Friede Mitteleuropas ist gerettet, die nationalistische Wahlparole ist zerstückelt, die Kriegshetze sind entlarvt. Die National-liberalen schwanken, um zu schwanken, die Konserverativen, denen der Rückzug abgeschnitten ist, befinden sich in einem kaum noch zu überbietenden Zustande der Niedergeschlagenheit und Verwirrung; beide Parteien haben sich an den Debatten des dritten Marokkotags nicht mehr beteiligt. Sie räumen einen Kampfplatz, den die Sozialdemokratie mit siegreichen Fahnen besetzt.

Unter solchen Umständen kommt der Berliner Kundgebung vom Sonntag besonders große Bedeutung zu. Sozialdemokratische Volksvertreter aus Frankreich, Belgien, Desterreich waren nach Berlin geeilt, um der Geschlossenheit der proletarischen Internationalen Ausdruck zu geben, ihren unbeeuglichen Friedenswillen zu bekunden, das Programm der Völkerbrüderung erneut in eindrucksvollster Weise zu verkünden. Und wenn bei dieser Gelegenheit auch manches Wort stolzer Genugtuung gesprochen wurde, so blieb doch der Ton des Ganzen von eifriger Ueberhebung weit entfernt. Die internationale Sozialdemokratie hat sich an der friedlichen Beilegung des Marokkotreits ein großes Verdienst erworben, den Einbruch Italiens in Nordafrika hat sie nicht zu verhindern vermocht. Marokko zeigt, was erreicht — Tripolis, wieviel noch zu tun ist.

Seit 1871 hat die Kriegsfurie nur noch in den Augenbezirken der europäischen Zivilisation getobt, zwischen den Großstaaten des alten Kontinents mit ihrer wachsenden organisierten Industriebewölkerung ist es zu einem kriegerischen Zusammenstoß nicht wieder gekommen. Jedes weitere Erstarken der Arbeiterbewegung bietet die sicherste Gewähr dafür, daß Europa von einem Rückfall in die Barbarei verschont bleiben wird.

Wer aber in seinen Gesinnungen zwischen der Internationalen des Weltfriedens und der Kriegshetze bürgerlich-nationalistischer Parteien noch schwankt — der blicke nach Tripolis! Hier kann man am besten den kulturellen Rückverwandlungsprozeß studieren, den ein großer deutscher Dichter als den Weg „von Humanität durch Nationalität zur Bestialität“ bezeichnet hat. Im Namen des größeren Vaterlandes und der nationalen Ehre werden dort Seldenkaten verübt, angesichts derer man sich fragen muß, ob denn der Mensch wirklich ein Recht hat, sich gegenüber dem hilflosen Vieh für ein höheres Wesen zu halten. Nüchtern Sandwerker, die in Hause ihrem Gewerbe nachgehen, friedliche Landleute, die ihr Geld bestellen, fromme Christen, die Freund von ihren Briefstern den Segen zur neuen blutigen Arbeit empfangen, findet man dort als trunksüchtige Bestien wieder, die Kinder morden und Frauen schänden! Das ist der Krieg!

„Das ist der Krieg!“ Die italienischen Nationalisten haben ganz recht, wenn sie den Entsetzungsstöhnen der zivilisierten Welt achselzuckend mit dieser Entschuldigung beantworten. Sie haben ganz recht, wenigstens den Nationalisten der andern Länder gegenüber, die dieselben Taten würden sie von den eignen Soldaten begangen, verteidigen, beschönigen und zum Schluß sogar verherrlichen würden. Ob sich wirklich der italienische Soldat von andern durch besondere Grausamkeit unterscheidet, wird sich nach dem bisher vorliegenden Nachrichtenmaterial nur schwer entscheiden lassen; von den italienischen Nationalisten wird es natürlich aufs äußerste bestritten. Im allgemeinen wird es wohl richtig sein zu sagen: Wenn die Bestie einmal losgelassen wird, dann ist sie überall dieselbe!

Trotz aller Absehblichkeiten im einzelnen — was ist der tripolitanische Krieg gegen die wissenschaftlich organisierte Millionenmenschheit eines deutsch-französisch-englischen Krieges, auf den in Deutschland eine gewisse Clique monatelang bewußt hingearbeitet hat — zu Zwecken der Wahlmacht, wie jetzt sogar der Reichskanzler sagt, aber zum schweren Schaden des deutschen Volkes! Man mag und

muß die Opfer von Tripolis betrauern, sich von den dort verübten Greuelthaten entsetzt abwenden — aber was bedeutet diese blutige Wille in Nordafrika gegenüber dem Meere von Blut, daß sich im Falle jenes Dreimächtekrieges über die Hauptländer der europäischen Kultur ergossen hätte! Armes in Brand geschossenes, geplündertes Tripolis! Aber jede deutsche, französische oder englische Stadt birgt hundertmal mehr zivilisatorische Werte in sich als jener kulturferne nordafrikanische Küstenort! Was unsre Kriegshetze in Europa vollbringen wollten, ist zehntausendmal schlimmer als alles, was in Tripolis geschehen ist!

Dieses Schlimmere ist für diesmal abgewehrt, und es ist der hohe geschichtliche Beruf der Arbeiterklasse, den Krieg für alle Zeit dem Herzen Europas fernzuhalten. Ist ihr erst das gelungen, dann wird es der leichtere Teil der Arbeit sein, auch in entfernteren Regionen der Welt den Ausschreitungen nationalistischer Bestialität wirksam entgegenzutreten. England, Deutschland, Frankreich, durch die völkerverbindende Kraft der Arbeiterbewegung geeinigt, sind eine Macht, die dem ganzen Erdball den Frieden diktiert kann!

Der deutsche Nationalismus hat eine fürchterliche Niederlage erlitten, der Friedensgedanke der Internationalen triumphiert. Jetzt muß die Niederlage des Gegners mit allen Kräften ausgenutzt werden, ehe er sich von den Schlägen erholt. Was die Marokkodebatte des Reichstags begonnen hat, muß die Wahl vom 12. Januar vollenden. Mag das Volk, an die Urne gerufen, ein erdrückendes Votum abgeben für den Fortschritt der menschlichen Kultur, für die Erhaltung und dauernde Sicherung des europäischen Friedens!

### In der höchsten Not.

Der dritte und letzte Tag der Marokkodebatte hat den Reichstag nicht auf der Höhe seiner Aufgabe gezeigt. Nach einer Rede Franks brachen die Erzberger und Mugdan eine Sozialistendebatte vom Zaune, die sie für ihre wahlagitatorischen Zwecke für nötig hielten, die aber mit dem Marokkovertrag und den Rechten des Reichstags wenig zu tun hatte. Stundenlang stritt man über eine Rede des Genossen Däumig, die den Gegnern als Beweis dafür dienen sollte, daß die Sozialdemokratie im Falle eines Krieges durch einen Massenstreik die Niederlage des eignen Landes herbeiführen wolle. In dieser Rede war mit keinem Worte gesagt, was die Gegner ihr als eigentlichen Sinn unterlegen wollen, und wiederholt hat die Partei erklärt, daß sie mit Däumig nicht einverstanden sein würde, wenn er gesagt hätte, was er gesagt haben soll, aber in Wirklichkeit gar nicht gesagt hat. Aber was hilft's! Etwas muß man ja doch haben, wozu man sich halten kann, und Herr Mugdan, der fortwährende Sozialistenstreifer, hofft trotz Südekuns' agentenlauer Versicherung in Wörtern noch immer auf die Hilfe der Junker!

Es war ein widerwärtig beschämendes Schauspiel, und wenn auch die beiden Seiten von Bebel und Fischer noch Verdienst zugebucht wurden, kann man sich doch nicht mit ihm befremden. Für die Sozialdemokratie ist es ja nur mehr als ehrenvoll, wenn inmitten einer Debatte von so unabweisbarer Tragweite die angebliche Verkörperung eines einzelnen ihrer Parteimitglieder für wichtig genug gehalten wird, zum Objekt stundenlangem Auseinandergeratens zu dienen. Viel weniger ehrenvoll aber war diese Erörterung für die Mugdan und Erzberger, ihre Parteien und die Reichstagsmehrheit, die sich eine solche Verzettlung der Debatte zu Kleinigkeiten, nicht zur Sache gehörigen Streits gefallen ließ. Rüberlen-Wächter folgte mit lichtlicher Befriedigung dem Verlauf dieses Redekampfes, er möchte denken: Solange es im Reichstag Mugdans und Erzbergers gibt, braucht der Burenkrate-Abolitionismus für sich nichts zu fürchten!

Zweifellos werden dergleichen unehrliche Absenkungsmanöver auch bei der weiteren Behandlung des sozialdemokratischen Antrags wiederholt werden, der zugleich mit den andern Anträgen der Budgetkommission überwiegen ist. Doch mögen die bürgerlichen Parteien handeln wie sie wollen, die Linie der sozialdemokratischen Aktion ist klar vorgezeichnet. Durch den Versuch, sie zu durchkreuzen, können sie nichts andres erreichen als die Vervollständigung ihres eignen Mißerfolgs. —

### Protectorat und Schiedsgericht.

Aus Angst vor den Kriegshetzern hat die deutsche Regierung ein wichtiges zum Marokkovertrag gehöriges Aktentstück, das gleich dem Vertrag selbst das Datum des 4. November trägt, der Öffentlichkeit eine Woche lang vorenthalten. Es ist erst am dritten Tage der Marokkodebatte, als der Hauptsturm vorüber war, dem Reichstag im Auszug unterbreitet. Dieses Verfahren, das kaum zu billigen ist, ist allerdings aus taktischen Gründen leicht begreiflich, denn wenn die Marokkoshwärmer den deutsch-französischen Notenwechsel vom 4. November gekannt hätten, wäre ihre Mut wahrscheinlich noch größer gewesen.

Es ergibt sich nämlich aus ihm, daß die deutsche Regierung ausdrücklich erklärt hat, sie würde einem französischen Protectorat über Marokko keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Der Ausdruck „Protectorat“ ist im Vertragstext selber vermieden worden. Ferner wird festgesetzt, daß alle Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des neuen Abkommens dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten sind. Damit zerfällt die letzte Hoffnung der Mitteldeutschen, durch Streitigkeiten über die vieldeutigen Vertragsbestimmungen einen neuen Konflikt entfesseln zu können, der zu dem sehnlichst herbeigewünschten Kriege führt.

Wer den Frieden und die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich will, der kann diese zusätzlichen Bestimmungen nur begrüßen und höchstens bedauern, daß die deutsche Regierung nicht den Mut gefunden hat, sie in das Abkommen selbst zu übernehmen. Die Sozialdemokratie ist an sich gewiß nicht begeistert, wenn ein europäischer Staat über ein bisher unabhängiges Land ein sogenanntes „Protectorat“ übernimmt, zur Klärung der Verhältnisse zwischen den beiden Großmächten war aber dieses Zugeständnis durchaus erforderlich.

Ohne Einschränkung darf man sich im Interesse des Friedens der Schiedsgerichtsklausel freuen, die in den zusätzlichen Notenwechsel aufgenommen ist. In dieser Stelle ist schon darauf hingewiesen worden, daß die komplizierten und vielfach unklaren Bestimmungen des Abkommens eine unerlöschliche Quelle des Streites werden können. Die Lust am Streite wird aber bei manchen Leuten geringer sein, wenn sie sich auf ein langweiliges internationales Schiedsgerichtverfahren einlassen sollen, statt an die „fünf Millionen Bajonette“ appellieren zu können, wie es z. B. die Mannesmannbrüder und ihre gewissenlose Gehorschaft getan haben. Für Leute solchen Schlages sind die spät veröffentlichten Zusatznoten schmerzlich, andern wird das Abkommen mit seinen Zusätzen in einem günstigeren Lichte erscheinen als ohne sie. —

### Budgetobstruktion des Zentrums.

Zum erstenmal im parlamentarischen Leben Deutschlands gibt es eine Budgetobstruktion, und zwar durch eine Mehrheitspartei. Andre Obstruktionen durch Mehrheitsparteien sind auch in Deutschland nicht unerhört. Die Konservativen Preußens haben im Verein mit dem Zentrum Jahre hindurch mit Erfolg gegen den Mittelstandskanal obstruiert. Aber das Budget galt bisher immer als eine Art Heiligtum, und gerade das Zentrum hat die Sozialdemokratie darum außerhalb der Verfassung stellen wollen, weil sie bei der formellen Schlußabstimmung ihre Opposition durch Budgetverweigerung zu kennzeichnen pflegte. Dasselbe Zentrum aber macht jetzt in Bayern selbst die Budgetberatung unmöglich, sie will die ganze Staatsfinanzverwaltung zum Stillstand bringen. Und zwar verweigert es, den empfindlichsten Teil des Budgets zu betreten, den Verkehrsetat. Wenn einmal das Zentrum Obstruktion treibt, so obstruiert es gegen Kultureinrichtungen.

Und nun blicke man in das Münchner Karrenhaus der schwarzen Herrschaft: Eben wollten sie den Süddeutschen Eisenbahnverband unterdrücken, wegen einer Streikgefahr, die nur in Denunziantenschädeln und Spigelhirnen ergründet: die Partei selbst aber streift beim Verkehrsbudget, ein parlamentarischer Streik, der, zu Ende gedacht, doch die ganze Verkehrsverwaltung lahmlegen müßte. Diese bisher beinnehiliche Aktion parlamentarischer Gewaltbolitik wird unternommen, weil der Verkehrsminister nicht die Rede



ales Zentrumsabgeordneten Oswald bis zu Ende sich an- gehört hat. Man mag zugeben, daß Herr von Frauen- dorfer in der Abwehr des Angriffes sich unzulässig herrisch benahm, aber der Zentrumsabgeordnete wehrte sich und wurde dabei vom Präsidenten sehr energisch unterstützt. Trotzdem weigert sich das Zentrum, den dringenden Eisenbahnetat zu beraten, solange der Minister nicht zu Kreuze gekrochen — Veröhnungspreis: Verbot des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes — oder aber geopfert sei.

In der bairischen Regierung wußte man lange nicht, was zu tun sei. Am bequemsten schien es, den beim Zen- trum unbeliebten Minister Frauendorfer im Stiche zu lassen. Das war die Stimmung der ersten Ministerrats- sichtigung des Nachmittags. Am Abend aber kam man schließ- lich zu dem Entschluß, daß man den Kollegen decken müsse. Es wurde eine Solidaritätserklärung ent- worfen, so matt und zaghaft zwar, daß nach der Verlesung durch den Ministerpräsidenten zunächst die Meinungen sehr auseinander gingen, ob die Regierung nach Kanossa ge- gangen sei oder nicht. Aber es war doch immerhin eine Art Solidaritätserklärung.

Freilich diese Kundgebung des Gesamtministeriums klang um so kläglicher, als die darauf begonnene Generaldebatte des Etats mit einer scharf- macherischen Brandrede des Zentrums- juristen Schöndorf eröffnet wurde, die geradezu eine Kom- paniearbeit des Herrn von Seydebrand und des preussischen Polizeiministers sein konnte. Es war die förmliche Pro- klamation des schwarzen Zuchthaus- taates. Alles, was nicht Zentrum ist, muß von der Regierung ausgerottet werden. Beamte, die die vom Zen- trum gemachte Steuerreform kritisieren, müssen wegen solchen Mißbrauchs ihres Amtes gemahnt werden. Desgleichen Beamte, die für liberale Zeitungen schreiben. Die Volksschullehrer sollen nicht eher Gehaltsauf- heberung erhalten, als bis sie sich löblich untermerzen. Bei den Hochschulprofessoren muß der Kultusminister nach dem Rechten sehen, ob sie noch Vertrauen verdienen. Die So- zialdemokratie muß auf allen Gebieten ausgerottet werden.

Bei diesen aberwitzigen Sehenspielen hatte man mitunter den bestimmten Eindruck, als ob Herr Schöndorf — trotz des häuslichen Krieges zwischen Zentrum und Regierung — direkt oder indirekt bestellte Arbeit der Regierung leistete; so, als er forderte, daß die Regierung künftig keine sozialdemokratischen Gemeindevor- steher bestatigen dürfe. Preußen will es!

Zum Schluß erklärte Schöndorf unter stürmischem Beifall des Zentrums die Uebereinstimmung der ganzen Fraktion mit der Streikverkün- dung Bäcklers. „Wir sehen der weiteren Entwicklung dieser Sache in aller Ruhe entgegen, sind aber entschlossen, gegebenenfalls die entsprechenden parlamentarischen Konsequenzen zu ziehen.“

Das ist die Ankündigung einer Politik, die auf dem letzten geheimen Parteitag des bairischen Zentrums Graf Preysing empfohlen hatte, es ist zugleich eine einzel- staatliche Aktion des schwarzblauen Blocks zur Entfernung einer trotz aller Liebedienerei immer inspektierten Regierung.

Nach dieser Kampfanzeige klang die mit weinerlicher Stimme vorgetragene Erklärung des Ministerpräsi- denten von Podewils um so ängstlicher; er hatte Mut und Kraft im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, die Disziplinargerichte und die Verfassung aufgebraucht.

Der Herr Staatsminister für Verkehrsangelegenheiten hat die rein sachlichen Gründe, aus welchen er veranlaßt war, die Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 7. d. M. vor Schluß zu verlassen, bereits hier im Hause mitgeteilt und auch darauf hingewiesen, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem ersten Herrn Vizepräsidenten auf ein Miß- verständnis zurückzuführen sei. Auf diese Erklärung des Herrn Verkehrsministers wird hiermit ausdrücklich Bezug ge- nommen. Der Beschluß des Finanzausschusses geht hiernach von nicht zutreffenden Voraussetzungen aus und die königliche Staatsregierung gibt sich demgemäß der Erwartung hin, daß die Beratungen in diesem Ausschuss über die Postulate des Verkehrsministeriums nunmehr wieder aufgenommen werden.

Damit erklärte der Ministerpräsident mehr die Soli- darität mit der Entschuldigung des Verkehrs- ministers als mit diesem selbst. Aber auch diese Schamade genügt dem Zentrum nicht. Die Zentrumsadresse erachtet die Erklärung bereits als „nach jeder Hinsicht ungenügend“.

Woll Kampfesmut war die Rede des Liberalen Casselmann. In 14 Minuten Ausführungen entwarf er eine temperamentvolle Kritik der bairischen Politik im all- gemeinen und der Zentrumswirtschaft im besonderen. Seine Rede klang in die Aufforderung aus, den Landtag aufzulösen, worauf dann alle Parteien sich gegen das Zentrum zusammenzuschließen müßten. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. November.

### Die Berliner Friedensdemonstration.

Abermals war das Berliner Proletariat zu einer Friedensdemonstration aufgerufen. Galt die im Juli dieses Jahres in der „Neuen Welt“ abgehaltene internationale Kund- gebung besonders einer Verbrüderung des deutschen und französischen Proletariats, als die Marokkoprobleme im Au- rücken begriffen war, so hatten die am Sonntag stange- wunden zwölf Demonstrationenversammlungen den Zweck, zwar für den Völkerrfrieden im allgemeinen, daneben aber besonders gegen den italienischen Raubzug nach Tripolis zu demonstrieren.

In den überfüllten Versammlungen referierten die Ge- nossen Otto Bächner, Otto Braun, Fritz Ebert, Richard Fischer, Ludwig Frank (Mannheim), Adolf Geck (Düsseldorf), Gustav Lehmann (Wiesbaden), Hermann Rolfsenbühler, Wilhelm Pfamlich, Philipp Scheibemann, Robert Schmidt und Heinrich Ströbel. Außerdem sprach in jeder Ver- sammlung einer der folgenden ausländischen Genossen: Thomas (Paris), Huysmans (Brüssel), Wanderbelbe (Brüssel), Dr. Renner (Wien), Winarski (Wien). Fast alle Versammlungen wurden, da sie überfüllt waren, poli- zeilich abgesperrt. In einzelnen Lokalen wurden Parallel- versammlungen abgehalten. Viele Tausende von Personen fanden trotzdem keinen Einlaß.

Den Ausführungen der Referenten wurde lebhaft zuge- stimmt, und einstimmig nahmen die Versammelten eine Reso- lution an, in der gesagt wird, daß die herrschende Schutzpoli- tik die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten steigert und die Kriegsgefahr vergrößert. Diese Politik habe das sich beschleunigende Werrücken der kapitalistischen Staaten zur Folge und bedinge den wachsenden Steuerdruck, der für Kulturaufgaben keine Mittel übrigläßt. Ferner habe diese Politik eine Aera großer Kolonialkriege und auch das deutsch- französische Marokko-Abenteuer heraufbeschworen.

Dann heißt es in der Resolution wörtlich: Die Versammlung brandmarkt die freche Friedensklugheit durch die italienische Regierung; sie nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von der dem Völkerrfrieden hochgradigsten Grausamkeit und Brutalität der italienischen Kriegsführung und kennzeichnet insbesondere die Er- jähung der Kriegsgefangenen Kader als feigen Mord.

Die Versammlung drückt den türkischen und italienischen Opfern dieses Krieges ihre warmste Teilnahme aus; sie sendet ihren Beifall und Massengrußen in der Türkei und Italien ihre warmsten Grüsse und weiß sich in der unerlöschlichen Feindschaft gegen den Krieg ein- mit dem Millionenheer der sozialistischen Internationals.

Erhöhtes Interesse und besondere Aufmerksamkeit wurde den Ausführungen unserer ausländischen Gäste entgegen- gebracht. Ihre Bekundungen internationaler Solidarität und Brüderlichkeit und ihr Aufruf des gesamten internationalen Proletariats zum Kampfe gegen den Imperialismus und den menschenmordenden Kapitalismus fanden begeisterte Zurufe und minutenlange Beifallsbezeugungen. Dabei wurde auch echte Brüderlichkeit durch kameradschaftliche Begrüßung offen- bart und durch den Auftrag der Versammelten an die aus- ländischen Redner, unsern Brüdern im Ausland unsere Grüsse zu überbringen, mit dem Gelübnis der deutschen Arbeiter, alles zur Erhaltung des Völkerrfriedens tun zu wollen. —

### Diplomingenieur als Streikbrecher.

Vom Bund der technisch-industriellen Beamten war zu Sonn- tag mittag nach dem großen Saale des Lehrerbereinshauses in Berlin eine öffentliche Versammlung berufen worden, um zum Zustand der Eisenkonstruktoren Stellung zu nehmen. Von allen Rednern, zu denen selbst ein Vertreter des Arbeitgeber- bandes Dr. med. Raabe, ferner die Ingenieure Dr. Fegler, Doktor Dr. Laß und Jabolowitsch gehörten, wurde unter stürmischem Beifall der Versammlung mit heftigen Worten getadelt, daß die Stellen- vermittlung des Verbandes deutscher Diplom- In- genieure den Eisenbaufirmen Streikbrecher liefere und daß der ehemalige Vorsitzende des genannten Verbandes, jetzige Schriftführer Diplom-Ingenieur Lang, im Reiche in öffentlichen Versammlungen die Diplom-Ingenieure zum Streikbruch auffordere.

Von den Diplom-Ingenieuren Klug (Dresden) und Kühne (Mühlhausen i. L.) wurde erwähnt, der Verband deutscher Diplom- Ingenieure sei gar nicht berechtigt, im Namen der deutschen Diplom-Ingenieure zu sprechen. Der Bund der technisch-industriellen Beamten zähle weit über 4000 Diplom-Ingenieure, der Verband deutscher Diplom-Ingenieure dagegen kaum 1500. Es gelangte schließlich eine Erklärung einstimmig zur Annahme, in der es heißt: „Die versammelten technisch-Privatangestellten in Groß-Berlin betrachten es als eine Konsequenz der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung, daß alle Schichten der Arbeitnehmer sich lediglich nach sozialen Gesichtspunkten organisieren. Der Zu- sammenhalt darf daher ohne Rücksicht auf die Vorbildung nur nach der Stellung im Produktionsprozeß erfolgen. . . Die Ver- sammlung protestiert ferner mit Entschiedenheit gegen die schmä- hliche Haltung, die der Verband der Diplom-Ingenieure in den gewerkschaftlichen Kämpfen der technischen Angestellten bisher eingenommen hat. Die Tatsache, daß er es nicht unter seiner Würde hielt, den kämpfenden Berliner Eisenkonstruktoren durch die Vermittlung von Arbeitslosen in den Rufen zu fallen, kenn- zeichnet ihn als eine Schugruppe des Unternehmertums gegen die wirtschaftlichen Bestrebungen der technischen Angestellten. Die Versammlung fordert daher alle Diplom-Ingenieure auf, der Tätigkeit des Verbandes, die nur geeignet ist, die unermesslichen sozialen Auseinandersetzungen mit dem Arbeitgeberium zu ver- größern, schleunigst ein Ende zu bereiten.“ —

### Das Portemonnaie der Junker.

In der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht der Ritter von Jannitsch folgende Erklärung:

In dem Wahlkampf wird von den politischen Gegnern damit geglaubt, daß ich gesagt haben soll:

„Wir Sozialisten werden uns nicht an unser Portemonnaie kümmern lassen.“

Das ist gelogen! Ich habe diesen Ausspruch niemals getan. Wichtig ist, daß ich gesagt habe: „Wer die direkten Steuern im Reiche einführt, der überliefert den Sozialdemokraten das Portemonnaie der Be- sitzer.“

Unvorsichtigem Versehen werden finden, daß das Zitat in der von meinem Urheber bezüglichen und der von ihm als richtig anerkannten Fassung ein und denselben Sinn hat. Die Sozialdemokraten würden doch schließlich den Inhalt von Herrn v. Jannitschs Portemonnaie nicht ihrer Parteikasse zuführen, sondern ihn zu Zwecken des Reiches, des Vaterlandes, des deutschen Volkes verwenden. Dagegen trinkt sich aber der edle Ritter heilig. Nur wo sich das Portemonnaie vor den häßlichen Anschlägen der Steuererheber in Sicherheit befindet, dort ist kein Vaterland! —

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. November 1911.

### Zur Stadtverordnetenwahl in Budau.

Am heutigen Montag und morgigen Dienstag findet die Stadt- verordnetenwahl in Budau statt. Die Wahlbeteiligung war schon bis zu den Mittagstunden ziemlich lebhaft. Die gelben Werbetreue geben sich der Hoffnung hin, daß sie ihrem Kandidaten Moritz zum Siege ver- helfen können. Sie stützen diese Hoffnung auf den Ausgang der letzten Budauer Stadtverordnetenwahl, bei der die Sozialdemokratie beinahe einen Stimmenrückgang, der Kandidat des bürgerlichen Wismarsches — damals ebenfalls ein Gelber — aber einen Stimmenzuwachs zu ver- zeichnen hatte.

Inzwischen haben sich ja freilich die Verhältnisse etwas ge- ändert, aber nichtsdestoweniger wäre es verfehlt, wenn unsere Genossen sich des Glaubens hingeben würden, daß der Sozialdemokratie das Budauer Stadtverordnetenmandat unter allen Umständen sicher ist. Das ist es nicht und ein Nachlassen in der Wahlarbeit könnte leicht unangenehme Folgen haben.

Jeder sei daher davon überzeugt, daß es auf seine Stimme ankommt! Jeder sei davon überzeugt, daß er alles tun muß, um der Sozialdemokratie das Mandat zu erhalten. Zweiter Wahltag ist der Dienstag. Am Schluß der Wahlhandlung muß als gewählt proklamiert werden: Der sozialdemokratische Kandidat Wilhelm Haupt.

### Der erste Tag.

Bis mittags 2 Uhr stellte sich das Stimmenverhältnis wie folgt:

	1911	1909	1905
Haupt (Soz.)	340	273	349
Moritz (Bürgerl.)	167	168	142

Die Gelben haben danach am ersten Vormittag fast die gleiche Stimmzahl erreicht wie vor 2 Jahren, während der sozialdemokratische Kandidat nahezu 70 Stimmen mehr auf sich vereinigt hat. Das ist ein erfreuliches Zeichen, das unsere Genossen ausnutzen muß, eifrig dafür zu arbeiten, daß wir mit einer bisher nie erreichten Stimmzahl des Budauer Mandat behaupten!

### Witze für die Wähler.

#### Wo wird gewählt?

Das Wahllokal für die Stadtverordnetenwahl in Budau ist der kleine Saal des Restaurants „Zum Schwarzen Adler“, Schönebecker Straße 118.

#### Wann wird gewählt?

Am Montag den 13. November und am Dienstag den 14. November, und zwar an jedem Tage von vor- mittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr. Man gehe aber nicht erst im letzten Augenblick zur Wahl, sondern so früh wie möglich, wenn irgend zugänglich schon am ersten Wahltag.

#### Wie wird gewählt?

Jeder Wähler muß sein Wahlrecht selbst ausüben. Er verleihe sich mit der amtlichen Wahllegitimation oder, falls er diese verloren oder verlegt hat, mit einer andern ausreichenden Legitimation, Militärpaß oder dergl., lege die Legitimation dem Wahlvorstand vor und nenne laut und deutlich den Namen des von ihm erkorenen Kandidaten.

#### Wer wird gewählt?

Der sozialdemokratische Kandidat Wilhelm Haupt!

— Sozialdemokratischer Verein. Der Bezirk Neue Neu- stadt hält am Freitag den 17. November, abends 8 1/2 Uhr, eine Bezirksversammlung im „Weißen Hirsch“ ab. Das Referat hat unser Reichstagskandidat, Gewisse Landsberg, übernommen. Er wird über „Terrorismus und der gute Ton der Gegner“ referieren. Die Parteigenossen und -genossinnen der Neuen Neustadt werden er- sucht, für den Besuch dieser Versammlung lebhaft Propaganda zu machen. —

— Jenseitsreligion oder Wirklichkeitsreligion? Die Be- handlung dieses Themas durch eine für unsere Zeit der religiösen Gärung so charakteristische Persönlichkeit wie Max Wundt, der wird jedem Interessierten Gelegenheit geben, in den Kampf zwischen Christentum und Monismus Einblick zu nehmen. Der Vortrag, dem eine öffentliche Aussprache folgt, findet auf Veranlassung der Magde- burger Diskussionsgruppe des Monistenbundes statt. Näheres über Ort und Zeit siehe das heutige Inzerat. —

— Arbeiterjugend. Für den Bezirk Neue Neustadt findet am Dienstag eine Versammlung im „Weißen Hirsch“ statt. —

— Die 31. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag den 16. November, nachmittags 4 Uhr, im Althändler Rathaus statt. Die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung enthält 15 Punkte, darunter eine Anzahl aus der letzten Sitzung zurück- gelegter Vorlagen. An neuen Sachen sind u. a. vorgelesen die Be- willigung von 17 552,44 Mark Mehrausgaben bei den Haushaltsplänen der eingemeindeten 6 Bezirke, die Befestigung der alten Pappeln am dem Kleinen Stadtmarsch an der Stromelke zwischen der Engelchen- Kohlenstraße und der alten Berliner Eisenbahn, die Abänderung des § 9 der Begründungs-Ordnung und der Bericht des Ausschusses über den Abbruch der Holzveranden des Stadttheaters. —

— Neuer Radfahrweg in der Turmchanzstraße. Nachdem die Befreiung der Bellevuestraße in der Friedländerstraße sowie die der Rande der Turmchanzstraße ziemlich weit vorgeschritten ist, wird beabsichtigt, den auf diesen beiden Straßenkreuzungen vorgelegenen Rad- fahrweg auch in der Turmchanzstraße bis zur Laugen Straße vor- zuführen. An Kosten erwachen etwa 4000 Mark, von denen der Magdeburger Verein für Radfahrwege die Hälfte mit 2000 Mark zu übernehmen sich bereit erklärt hat. Die andre Hälfte werden die Stadt- verordneten ersucht zu bewilligen. —

— Beseitigung der alten Pappeln am dem Kleinen Stadtmarsch. Nachdem im Februar d. J. bei einem starken Sturm eine der alten Pappeln an der Stromelke zwischen der Engelchen- Kohlenstraße und der alten Berliner Eisenbahn umgestürzt war, hat die städtische Gartenverwaltung es für nötig gehalten, die übrigen Bäume an Ort und Stelle einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Da- bei hat sich herausgestellt, daß die dort befindlichen übrigen alten Pappeln mehr oder weniger hohl und morsch sind und deshalb im Interesse der allgemeinen Sicherheit beseitigt werden müssen. An Stelle der gestürzten Bäume sollen junge Pappeln angepflanzt werden, und zwar möglichst eng, auf 6 Meter Abstand voneinander. Die ent- stehenden Kosten von 1000 Mark sollen aus Sparkassenüberschüssen ge- nommen werden. —

— Selbsterwerb. Am 11. vormittags gegen 12 Uhr, hat sich der Bauunternehmer Paul Lebe von hier in seinem Neubau in der Kühlewinkelstraße erschossen. Schlechte Vermögensverhältnisse sollen der Grund zur Tat sein. —



## Tag der Marokko-Debatte.

bekannte Dr. Abrecht Wirth hat einem der maßgebendsten Männer im Auswärtigen Amt — ich weiß nicht, ob es Herr von Siderlen ist, der sich eben so angelegentlich unterhält (Seiterkeit) — allerkräftigste Unwissenheit vorgeworfen. (Lebh. Hört, hört!) Der Legationsrat vom Rath hat unsere Gesandten an den wichtigsten Plätzen der Welt alt, unfähig, unwissend, ihren Aufgaben nicht gewachsen genannt und behauptet, daß das Auswärtige Amt das seit langem wisse. (Lebh. Hört, hört!) Er belegt das mit allenhand Beispielen. Die Gesandten in Rom, beim König und beim Papste, sind völlig ahnungslos vom türkisch-italienischen Krieg überrascht worden. (Hört, hört!) Und woher kommt alles dies? Es handelt sich nicht um Personen, sondern um das System. In Frankreich, England, Italien entscheiden die Talente, bei uns entscheidet die Abstammung, die Unterhaltung und die Fähigkeit im Staatspiel und im Witz erzählen. (Seiterkeit und Sehr gut! links.) Hier haben wir nun das Ergebnis einer solchen Politik. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schlagen vor, Herrn von Siderlen ein Denkmal zu errichten, an dessen Fuß

### Panther mit eingezogenen Schwänzen

stehen (stürmische Seiterkeit) und über dem statt der Reichsflagge die gelbe Weste Siderlens weht. (Erneute Seiterkeit.) Wir unterwerfen untertänig die Grundzüge einer vernünftigen Friedenspolitik, zu denen sich in den letzten Tagen der Reichstanzler bekannt hat, aus dem einfachen Grunde, weil es unsere Grundzüge sind. (Zustimmung b. d. Soz.) Ich habe nur das Bedenken, daß der Reichstanzler nicht in allen Stadien der Affäre nach diesem schönen Programm gehandelt hat. Da ist zunächst die

### „Panther“-Fahrt nach Agadir.

Die Fahrt ist nichts weiter als ein Akt der Tugend, aber ohne Kaiser, ebenso unmotiviert wie diese. Warum mußten plötzlich die friedlichen Verhandlungen mit Frankreich durch diese Schiffsendung unterbrochen werden? (Sehr wahr! b. d. Soz.) Man spricht von der Notwendigkeit des Schutzes der Seefahrt deutscher Untertanen. Aber die paar Beamten der Mannes- männer, die nach Agadir geschickt wurden, extra, um Angst zu betonen (große Seiterkeit), können das nicht begründen. In Mogador und Safablanca waren jedenfalls deutsche Firmen und deutsche Staatsbürger in größerer Zahl zu finden. Und dann kam die Geheimnisräuber, die es bewirkte, daß monatelang die Schiffsendung in alldeutschem Sinn ausgesetzt wurde. Die Deffenlichkeit ist immer das Beste. Wenn Geheimnisse geprägt werden, hat die blühende Phantasie der Artikelreiber freies Spiel, wie Ludwig Panberger einmal gesagt hat: Die einzige und wahre Kriegspartei sind doch die Journalisten. Es ist so süß,

### mit der Feder in der Hand fürs Vaterland zu sterben.

(Große Seiterkeit u. lebh. Zust. b. d. Soz.) Vielleicht hängt mit dieser Geheimnisräuber auch der petalische Zwischenfall der Rede Lloyd Georges zusammen. Ist es wahr, daß die britische Regierung auf wiederholte Fragen keine Antwort bekommen hat? Ein solches Schweigen kann beleidigender sein als eine Dschrede. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wir begrüßen, daß durch den Marokkovertrag die offene Tür, die Gleichberechtigung des deutschen Handels garantiert ist. Wenn auch die Fische zunächst einzelnen großen Firmen zugute kommen, so ist das doch auch der Arbeiterschaft nicht gleichgültig. In den Konventionen haben wir keine Freude. Die einzige wirklich erreichte Kompensation wäre für uns die Aufnahme eines aufrichtig freundschaftlichen Verhältnisses zu Frankreich und England gewesen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir halten ein solches Streben für nicht utopisch. Nur keine Interessengruppen in den drei großen Kulturstaaten haben an der

### Völkerverheerung

ein wirkliches Interesse. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Ein Weltkrieg würde die Gefahr eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs auch für den Sieger bedeuten. Ich erinnere an die Worte Bismarcks vom Jahre 1890: Ich betrachte England als den alten und traditionellen Bundesgenossen, mit dem wir keine kritischen Interessen haben. Ich wünsche die Fühlung, die wir seit 150 Jahren mit England gehabt haben, fortzuhalten auch in kolonialen Fragen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Der Abgeordnete Wiener wagte uns vorzuwerfen, daß die Friedensdemonstrationen dem Frieden nicht dienlich, sondern ihn gefährdet haben. (Sehr wahr! b. d. Fortschritt. W. Sehr falsch! b. d. Soz.) Wenn Sie gerecht sein wollen, so müssen Sie anerkennen, daß die Sozialdemokraten in Frankreich z. B. Jaurès, es waren, die dem Chauvinismus entgegengetreten sind in einer Zeit, als in diesem Lande noch keine Republik zu holen war. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Sozialdemokratie ist die

### Großmacht des Friedens geworden.

Lebhaftige Zustimmung b. d. Soz. Wer weiß, ob wir nicht, wenn die Friedensdemonstrationen der Arbeiter nicht gewesen wären, alldeutsche Kriegsdemonstrationen ertönen hätten. (Sehr gut! b. d. Soz. Zustimmung b. d. Fortschritt. W.) Die hätten wir auch verurteilt! Wenn man für die gewöhnlich gemeinen Friedensverhandlungen im Londoner Rathaus so viel Sympathie hat, wie kann man die gleiche Sympathie den Friedensverhandlungen der Arbeiter verweigern? (Sehr wahr! b. d. Soz.) W. Wiener hat sich dann gegen eine Ausführung der „Königsberger Volkszeitung“ gewandt. Die „Königsberger Volkszeitung“ hat nicht die Arbeiter angegriffen, sie sollen widerwärtig ihre Pflicht tun, sondern sie hat es als peinlich: Erklärung formuliert, daß nur diejenigen Länder wirklich leben und gegen Angriffe des Auslandes, die im Innern ein freies, bürgerliches Regime führen. Denken Sie an den

### Russisch-Japanischen Krieg.

Wenn Sie wollen, daß Deutschland gegen jeden Feind gewaffnet und gerüstet ist, so sorgen Sie dafür, daß den Millionen Arbeitern das Vaterland lebenswert gemacht wird. (Lebhaftige Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Anfruchtig geteilt habe ich mich darüber, daß Herr Bajer- mann, der erst für eine neue Flottenverleihe auszusprechen schien, und Herr Gröber sich so rasch aus der Nachbarschaft des Herrn von Heubrand gerettet haben, so daß also die Gruppe des Herrn von Heubrand als die einzige übrigbleibt, die im Augenblick eine Vermeerung der Flotte haben will. Für erstrechtlich hatte ich das auch angeichts der geringen Kosten der englischen Minister Asquith und Churchill, in die Hand, die sich uns freundlich wieder entgegenrecht, muß eingeschlagen werden. (Lebhaftige Zustimmung links.)

Herr Bajermann hat unter absehender Zerstörung zur Kolonialpolitik erwidert. Aber unsere Zustimmung über den Wert und Nutzen tropischer Kolonien konnte gar nicht beachtet werden, als es geht, der Reichstanzler getan hat mit seinen Ausführungen über die Krankheiten, die Verwaltungsmissere,

die Kosten, die Ausfallslosigkeit der Meliorationen. Mit seiner Neuerung über die Besiedlungskolonien hat der Reichstanzler den Pfedel abgeschossen. Bajermann meinte, wirtschaftliche Gründe nötigen alle Länder Kolonien zu suchen. Ich erwidere: wir wissen, daß alle Länder sich Rohstoffe und Absatzgebiete durch die Entwicklung des Kapitalismus sichern müssen; aber das jetzige Stadium des Kapitalismus ist nichts Bleibendes. Als im November 1870 Bremer Großkaufleute baten, von Frankreich sollte man sich statt der Kriegsentfädigung Kolonien in China geben lassen, ging man darüber zur Tagesordnung über, nachdem der national-liberale Abg. Meyer (Bremen), ein Großkaufmann, erklärt hatte, Kolonialpolitik sei ein überwundener Standpunkt. (Große Seiterkeit.) Einen Anschauungsunterricht in der Kolonialpolitik gibt jetzt gerade Italien der ganzen Welt, da sehen wir, wie eine Großmacht als Kulturträgerin wirkt, wie sie dadurch Kultur nach Afrika trägt, daß sie ein Schiff voll Dienern, Handlanger, und an Frauen und Kindern vollführt, von denen sich die ganze zivilisierte Welt

### voll Abscheu abwendet.

(Stürmische Zustimmung b. d. Soz.) Herr v. Heubrand hat zur Einleitung der Wahlen versichert, unter Umständen sind auch seine Freunde bereit, West- tieuern zu bewilligen. Das ist ja recht rührend. (Seiterkeit.) Aber das bisherige Erbschaftsteuer tut es nicht. Sie müssen auch noch versichern, daß die Junker in Zukunft nicht mehr die Landarbeiter knebeln, nicht mehr die Staatsarbeiter und die Staatsbeamten um ihre Qualifikationsrecht bringen, nicht mehr durch ihre Landratspolitik jede freie Gesetzgebung in allen Schichten der Bevölkerung niederhalten wollen, nicht mehr durch ihre Leurrungs- und Hungerspolitik das Volk zur Verzweiflung treiben wollen. (Stürmische Zustimmung b. d. Soz.) Alle diese Dinge haben die Empörung der Massen gegen Sie verursacht. Um sie zu beseitigen, müssen Sie auch noch hinzufügen, daß Sie das Wahlrecht in Preußen abschaffen wollen. Aber ich weiß, daß ich Ihnen da Unmögliches summe. Herr von Heubrand hat seine Rede mit einem Wort Sillers geschlossen, des Dichters, der den Befreiungskampf der Schwärze geschäftert hat. Wir wollen diesen Aufbruch in die Zukunft gegen die brutale Klassenherrschaft des Junkertums, die wollen wir nieper- ringen mit der Mahnung, daß „nichts würdiger ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre“. (Stürmischer anhaltender Beifall b. d. Soz.)

Abg. Graf v. Helldorf (Pole): Wir prüfen das Abkommen daraufhin, ob es geeignet ist, dauernd den Frieden zu sichern. Die Frage muß brennend werden. Die alten Streitigkeiten sind keinesfalls beseitigt und neue sind geschaffen. Das garbinalistische Scherfmadertum gefährdet den Frieden nach innen und außen. (Bravo! bei den Polen.)

### Abg. Hausmann (Fortsch. Wp.):

Es empfiehlt sich nicht, jetzt, nachdem wir Frieden haben, mit dem Zabel zu raffen. (Sehr richtig! links.) Der wahre Wille des Volkes wird nicht in Erregungszuständen erkannt. Die konservativste Haltung in diesen Tagen auch zur Berrüttung des Kon- servativen Geistes führen. Die Konservativen spielen sich als Hüter der Kronrechte auf und greifen in dieser Weise die Politik der Arzene an. Und weihen werden Kaiser und Kanzler angefragt? Der Friedensliebe! Herr Reich hat ja in einem Zwischenruf seine Freude über die Existenz einer starken Kriegspartei ausgesprochen. (Hört, hört!) Die

### Desperadopolitik des Herrn von Heubrand

wird nun auch auf die auswärtige Politik angewandt. Aber der Kanzler hat gestern Herrn v. Heubrand das Schwert aus dem Munde geschlagen. (Seiterkeit u. Zustimmung links.) In der ganzen Marokkopolitik zeigte sich die nervöse Hand des Herrn v. Helldorf, des kleinen Deleassi. (Seiterkeit u. Zustimmung.) Bei einem Vergleich müßte alle Teile etwas nachgeben.

Was die Demonstration der Sozialdemokratie betrifft, so ziemt es nicht dem Frieden, wenn der Massenstreik für den Kriegs- jahre in Ausbun genommen wird. (Zurufe b. d. Soz.) Die Zurückhaltung der Position des eignen Landes ist keine Friedens- garantie. (Lebh. Zustimmung b. d. Liberalen.) Ich erkenne aber an, daß in dieser Debatte die Sozialdemokraten den Massenstreik nicht proklamiert haben. Was man immer gegen den Vertrag einwenden kann, jedenfalls ist er ein klares Zeugnis von Deutsch- lands Friedensliebe. (Sehr gut! links. Ironisch: Sehr richtig! rechts.) Die zu dem Abkommen aus dem Hause gestellten An- träge werden ja wohl mit etwa 250 Stimmen Mehrheit angenommen werden. Ich hoffe, daß wir in dieser Richtung zu einem Fort- schritt kommen. (Lebh. Beif. b. d. Freil.)

### Abg. v. Siebert (Frp.)

spricht vom „Auszug“ Italiens nach Tripolis. (Vizepräsident Schulz fordert den Redner auf, sich zu nütigen.) Die gemeinsame Gefahr der Überlastung Marokkos an Frankreich ist, daß vielleicht einmal die Schwarzen über die Vogeien nach Deutsch- land einbrechen können. (Seiterkeit links.) Auch die Geduld des Deutschen hat ein Ende. Nachdem wir einmal Besitz an Kongo haben, wollen wir uns dieses Besitzes freuen. Das letzte Wort zwischen Deutschland und Frankreich ist mit diesem Abkommen noch nicht gesprochen. (Bravo! rechts.)

### Staatssekretär v. Siderlen-Wächter:

Wir können den stetig zehenden unsern Verbündeten und unsern Freunde bedauern, aber wir sind nicht berechtigt, Kritik zu üben. Die kaiserliche Regierung weist ausdrücklich und energisch den Ausdruck „Auszug“ zurück. (Zurufe rechts.) Auf Einzelheiten werde ich in der Kommission eingehen. Herr v. Siebert sprach von der schwarzen Gefahr. 1870/71 hatte Frankreich mit knapper Not 190000 Algerier unter Waffen, während in Alger 30000 Franzosen standen. (Hört, hört! links.)

### Abg. Grzberger (Frp.):

Die christlich-nationalen Arbeiter haben im Sommer ent- schieden gegen die Haltung der Sozialdemokratie Stellung genommen, die der Ausschluß des deutschen Arbeiterkongresses Vertrat an Volk und Vaterland nannte. Diese Erklärung hat auch eine sehr heilsame Wirkung auf die Sozialdemokratie ausgeübt. (Gr. Seiterkeit b. d. Soz.) Die Rede des „Vorwärts“-Redakteurs Täunig für den Massenstreik im Falle eines Krieges steht im Gegensatz zu der Stellungnahme des Senner Parteitag und der bewundernswert- gemachten Rede, die Herr Hebel hielt. Die Haltung der Sozialdemokratie im Sommer mußte den Eindruck erwecken, als ob Deutschland im Falle eines Krieges gespalten sei. Das be- deutete in Wahrheit die Heranzuschwörung des Kriegesgefahr.

... (Sehr wahr! links.) Unsere Kollegen in Paris machen Geschichte, wir liefern nur Verhandlungsprotokolle. (Lebh. Zustimmung links.) Auch hat ein Zwischenfall in den letzten Tagen noch ein großes Licht auf die Unhaltbarkeit der Zustände geworfen. Wir haben keine Lust zu einem Absolutismus, der beschränkt ist durch den Familienrat. (Sehr gut!) Der Nebe des ungekrönten Königs Heubrand hat auch ein noch ungekrönter Beifall gezollt, das Elend unfres rückständigen Verfassungslebens.

Das interessiert uns nicht, wie sich der schwarze oder schwarz- blaue Sultanobers mit seinem obersten Kriegsherrn abfindet. Wir haben es nur mit der politischen Seite der Sache zu tun, und da muß ich sagen: das war ein deutliches Stück Aufklärung. Unterzucht. Also vom Zufall hängt es ab, daß wir nicht vielleicht schon im Kriege mit unserm Nachbarstaat waren. Um so mehr sind wir verpflichtet, dafür zu sorgen, daß bis zur Zeit, in der der Kronprinz einmal den Thron zu besteigen hofft, die Demokratisierung Deutschlands vollendet ist. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Es darf nicht mehr in die Hand eines Menschen eine über- menschliche Macht gegeben werden. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wollen wir uns

### von China beschützen

lassen? Auch im europäischen Reich der Mitte müssen die Jüde- abgeschweiften werden. (Seiterkeit und Sehr gut! links.) Es liegen Anträge vor, die geeignet sind, uns einen guten Schritt weiter zu führen. Kommissionsberatung ist beantragt, aber solche Kommissio- nen gleichen oft der Hölle des Löwen, in die nur Spuren hinein- aber nicht hinaus führen. Zentrum und Nationalliberale haben gewetteifert, das Werk der Verfassungsreform zu bereichern.

Zurzeit beschäftigt uns das Marokko- und das Senegal- abkommen und da teilen wir die Ansicht des stolzen Großen, daß schon nach dem geltenden Rechte die Genehmigung des Reichs- tags eingeholt werden muß. Das Marokkoabkommen ist augen- scheinlich ein verschleierte Handelsvertrag (Sehr richtig! links.) und gehört als solcher zweifellos zur Zuständigkeit der Reichs- gesetzgebung. Auch hat der Reichstag entgegen dem Bestreben des Auswärtigen Amtes über das Auslieferungsgesetz zur Algecirasakte abgestimmt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das Marokko- abkommen ändert die Algecirasakte ab; es kann aber kein Marokko- sesh durch einen

### einseitigen Akt des Kaisers

aus der Welt geschafft werden. (Sehr richtig! links.) Der Reichs- tanzler hat die Gesetzesform zu wählen, wenn er in der Rechts- frage Zweifel hat. (Sehr richtig! links.) Wenn der Reichstag das nicht getan hat, so hat er niemand mehr genau als das sein. Vielleicht wäre manche unverantwortliche Rede nicht gehalten worden, wenn der Reichstag die Verantwortung für das Justiz- abkommen oder Nichtzustandekommen des Vertrags hätte. (Sehr wahr! links, Zurufe: Heubrand!) Auch Siderlen hat die Auf- fassung gehabt, daß internationale Verträge grundsätzlich dem Reichstag vorgelegt werden müssen und hat danach gehandelt, zumal wenn aus den Verträgen finanzielle Folgen für das Reich entstehen mußten. (Hört, hört! links.)

### Mauer von Misträuen

gegen die Leistung der deutschen auswärtigen Politik aufgerichtet. (Zustimmung links.) Die letzten Monate haben viel aus Licht gebracht, denn wenn Regierung und Abgeordnete miteinander jreiten, kommt die Wahrheit zu ihrem Rechte. (Seiterkeit.) Der



eines Zentrumsabgeordneten Oswald bis zu Ende sich angehört hat. Man mag zugeben, daß Herr von Frauen-dorfer in der Abwehr des Angriffs sich unzulässig herrlich benahm, aber der Zentrumsabgeordnete wehrte sich und wurde dabei vom Präsidenten sehr energisch unterstützt. Trohdem weigert sich das Zentrum, den dringenden Eisenbahnetat zu beraten, solange der Minister nicht zu Kreuze gekrochen — Versöhnungspreis: Verbot des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes — oder aber geobfert sei.

In der harrischen Regierung mußte man lange nicht, was zu tun sei. Am bequemsten schien es, den beim Zentrum unbeliebten Minister Frauen-dorfer im Stiche zu lassen. Das war die Stimmung der ersten Ministerrats-sitzung des Nachmittags. Am Abend aber kam man schließlich zu dem Entschluß, daß man den Kollegen decken müsse. Es wurde eine Solidaritätserklärung entworfen, so matt und zaghaft zwar, daß nach der Verlesung durch den Ministerpräsidenten zunächst die Meinungen sehr auseinander gingen, ob die Regierung nach Kanossa gegangen sei oder nicht. Aber es war doch immerhin eine Art Solidaritätserklärung.

Trotz dieser Kundgebung des Gesamtministeriums klang um so kläglich, als die darauf begonnene Generaldebatte des Etats mit einer scharf-macherischen Brandrede des Zentrums-juristen Schönborn eröffnet wurde, die geradezu eine Kompaniearbeit des Herrn von Herderbrand und des preussischen Polizeiministers sein konnte. Es war die förmliche Pro-klamierung des schwarzen Juchthaus-itates. Alles, was nicht Zentrum ist, muß von der Regierung ausgerottet werden. Beamte, die die vom Zentrum gemachte Steuerreform kritisieren, müssen wegen solchen Mißbrauchs ihres Amtes gemahnt werden. Desgleichen Beamte, die für liberale Zeitungen schreiben. Die Volksschullehrer sollen nicht eher Gehaltsauf- besserung erhalten, als bis sie sich löblich unterwerfen. Bei den Hochschulpromotoren muß der Kultusminister nach dem Rechten sehen, ob sie noch Vertrauen verdienen. Die So- zialdemokratie muß auf allen Gebieten ange- rottet werden.

Bei diesen aberwitzigen Sekereien hatte man mitunter den bestimmten Eindruck, als ob Herr Schönborn — trotz des hässlichen Krieges zwischen Zentrum und Regierung — direkt oder indirekt bestellte Arbeit der Demagogie leistete; so, als er forderte, daß die Regierung künftig keine sozialdemokratischen Gemeindevor- steher beständigen dürfe. Preußen will es!

Zum Schluß erklärte Schönborn unter härmlichem Beifall des Zentrums die Uebereinstimmung der ganzen Fraktion mit der Streifverbin- dung Pöhlers. „Wir sehen der weitem Entwicklung dieser Sache in aller Ruhe entgegen. Und aber entschlossen, gegebenenfalls die entsprechenden parlamentarischen Konsequenzen zu ziehen.“

Das ist die Anfindigung einer Politik, die auf dem letzten geheimen Beratungetag des harrischen Zentrums Graf Freytag empfohlen hatte, es ist zugleich eine einzel- naktliche Aktion des schwarzblauen Pöhlers zur Entfernung einer trotz aller Liebedienerei immer suspekteren Regierung.

Nach dieser Kampfsanftage klang die mit weinerlicher Stimme vorgetragene Erklärung des Ministerpräsi- denten von Podewils um so angflicher; er hatte Mut und Kraft im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, die Disziplinargerichte und die Verfassung aufgebaut:

Der Herr Staatsminister für Verkehrsangelegenheiten hat die rein sachlichen Gründe, aus welchen er veranlaßt war, die Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 7. d. M. vor Schluß zu verlassen, bereits hier im Hause mitgeteilt und auch darauf hingewiesen, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und dem ersten Herrn Vizepräsidenten auf ein Miß- verständnis zurückzuführen sei. Auf diese Erklärung des Herrn Verkehrsministers wird hiermit ausdrücklich Bezug ge- nommen. Der Beschluß des Finanzausschusses über die nach- ran nicht zutreffenden Voraussetzungen aus und die königliche Staatsregierung gibt sich demgemäß der Erwartung hin, daß die Beratungen in diesem Auschuß über die Teilnahme des Verkehrsministeriums nunmehr wieder aufgenommen werden.

Damit erklärte der Ministerpräsident mehr die Zoli- darität mit der Entschuldigung des Verkehrs- ministers als mit diesem selbst. Aber auch diese Zolida- rität ist dem Zentrum nicht. Die Zentrumsprophe- zien der Erklärung bereits als nach jeder Hinsicht ungenügend.

Wollt Kampfesmut war die Rede des Liberalen Goffmann. In 34-jährigen Ausübungen entwarf er eine temperamentvolle Kritik der harrischen Politik im all- gemeinen und der Zentrumswirtschaft im besonderen. Seine Rede klang in die Aufforderung aus, den Landtag zu schließen, worauf dann alle Parteien ab- gegen das Zentrum zusammenrückten.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. November.

### Die Berliner Friedensdemonstration.

Überall war das Berliner Proletariat zu einer Friedensdemonstration aufgerufen. Seit die im Juli dieses Jahres in der „Neuen Welt“ abgelehnte imposante Kund- gebung besonders einer Verbindung des deutschen und französischen Proletariats, als die Marokkofrage im Aus- schlusse begriffen war, so hatten die am Sonntag kange- kommenen zwölf Demonstrationenversammlungen den Zweck, zwar im Volke Frieden im allgemeinen, sondern aber besonders gegen den harrischen Landtag nach Tripolis zu demonstrieren.

In den überfüllten Versammlungen referierten die Ge- nossen Otto Büchner, Otto Braun, Fritz Ebert, Richard Fischer, Ludwig Frank (Mannheim), Wolf Ged (Offenburg), Gustav Lehmann (Wiesbaden), Hermann Molkenbuhr, Wilhelm Pfannsch, Philipp Scheidemann, Robert Schmidt und Heinrich Ströbel. Außerdem sprach in jeder Ver- sammlung einer der folgenden ausländischen Genossen: Thomas (Paris), Huysmans (Brüssel), Vandervelde (Brüssel), Dr. Renner (Wien), Winarski (Wien). Fast alle Versammlungen wurden, da sie überfüllt waren, poli- zeitlich abgesperrt. In einzelnen Lokalen wurden Parallel- versammlungen abgehalten. Viele Tausende von Personen fanden trotzdem keinen Einlaß.

Den Ausführungen der Referenten wurde lebhaft zuge- stimmt, und einstimmig nahmen die Versammelten eine Reso- lution an, in der gesagt wird, daß die herrschende Schutz-zollpolitik die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten steigert und die Kriegsgefahr vergrößert. Diese Politik habe das sich beschleunigende Betrübten der kapitalistischen Staaten zur Folge und bedinge den wachsenden Steuerdruck, der für Aufgabungen keine Mittel übrigläßt. Ferner habe diese Politik eine Vera großer Kolonialkriege und auch das deutsch- französische Marokko-Abenteuer heraufbeschworen.

Dann heißt es in der Resolution wörtlich:  
Die Versammlung brandmarkt die freche Friedenslügung durch die harrische Regierung; sie ruft mit Entrüstung den Mut der dem Reichsrecht höhnrührenden Gewalttaten und Verletzung der internationalen Kriegsführung und kennzeichnet insbesondere die Er- wähnung der Kriegszugewinnler als feigen Mord.

Die Versammlung drückt den wirtlichen und wirtlichen Dystern dieses Krieges ihre wärmste Teilnahme aus; sie sendet ihren Brüdern und Schwestern in der Welt und ruft ihre wärmsten Grüße und weißt sie in der wirtlichen Feindschaft gegen den Krieg ein- mit dem Willensbündnis der sozialistischen Internationale.

Erhöhtes Interesse und besondere Aufmerksamkeit wurde den Ausführungen unserer ausländischen Gäste entgegen- gebracht. Ihre Bemerkungen internationaler Solidarität und Brüderlichkeit und ihr Aufruf des gesamten internationalen Proletariats zum Kampfe gegen den Imperialismus und den menschenmordenden Kapitalismus fanden begeisterte Zurufe und minutenlange Beifallsbezeugungen. Dabei wurde auch eine Brüderlichkeit durch kameradschaftliche Begrüßung offen- bar und durch den Aufruf der Versammelten an die aus- ländischen Redner, wiegen Brüdern im Ausland ihre Grüße zu überbringen, mit dem Gelübde der deutschen Arbeiter, alles zur Erhaltung des Völkerriedens tun zu wollen. —

### Diplomingenieur als Streifbrecher.

Vom Fund der technisch-industriellen Beamten war zu Son- ntag um 10 Uhr nach dem großen Saale des Lehrerderechthaus in Berlin eine öffentliche Versammlung berufen worden, um zum Ausdruck der Eisenkonstruktoren Stellung zu nehmen. Von allen Rednern, zu denen selbst ein Vertreter des Verzeu- handes Dr. med. Rabe, ferner die Ingenieure Dr. Jenzler, Doktor Dr. Laß und Jakobowitz gehörten, wurde unter härmlichem Beifall der Zustimmung mit heftigen Worten getadelt, daß die Stellen- vernichtung des Verbandes deutscher Diplom- In- genieure den Eisenbaufirmen Streifbrecher liefere und daß der ebemalige Reichsente des genannten Verbandes, jetzige Schriftführer Diplom-Ingenieur Lang, im Reiche in öffentlichen Versammlungen die Diplom-Ingenieure zum Streifbruch auffordere.

Von den Diplom-Ingenieuren Aug (Dresden) und Kühne (München) ist zu erwähnen, daß der Verband deutscher Diplom- Ingenieure nicht korrekter, im Namen der deutschen Diplom-Ingenieure zu sprechen. Der Fund der technisch-industriellen Beamten habe weit über 1000 Diplom-Ingenieure, der Verband deutscher Diplom-Ingenieure dagegen kaum 1500. Es gelangte schließlich eine Erklärung einstimmig zur Annahme, in der es heißt:  
„Die vorerwähnten technischen Beamtensstellen in Groß-Berlin betrachten es als eine Verletzung der gesamten wirtschaftlichen Gemeinschaft, daß alle Stellen der Arbeiterbetriebe sich lediglich nach sozialen Gesichtspunkten organisieren. Der Zu- sammenbruch darf daher keine Rücksicht auf die Vorbildung nur nach der Art und Weise der Vorbildung erfolgen. ... Die Ver- sammlung ersucht ferner mit Entschiedenheit gegen die schmach- liche Forderung, die der Verband der Diplom-Ingenieure in den gewerkschaftlichen Kreisen der technischen Beamtensstellen bisher durchzusetzen hat. Die Tatsache, daß er es nicht unter seiner Würde hält, den künftigen Leuten Eisenkonstruktoren durch die Vermittlung der Arbeiterbetriebe in den Rücken zu fallen, kenn- zeichnet ihn als eine Schwärze des Unternehmens gegen die wirtschaftlichen Beziehungen der technischen Beamtensstellen. Die Versammlung fordert daher alle Diplom-Ingenieure auf, der Forderung der Arbeiterbetriebe, die nur geeignet ist, die unermesslichen sozialen Kontrastierungen mit dem Arbeiterbetriebe zu ver- größern, keinen Einlaß zu bereiten.“

### Das Portemonnaie der Junker.

In der „Leipziger Tageszeitung“ veröffentlicht der Vize von Landmann folgende Erklärung:

„In dem Maßstab wird von den reichlichen Gemü- tern gesagt, daß ich nicht mehr habe.“  
Es wundert mich, wenn man von mir in dieser Weise reden zu hören hat.“

Das ist gelogen! So habe diesen Ausbruch niemals getan. Ich bin ein Mann, der die direkten Steuern im Reiche erfährt, der beschließt den Sozialdemokraten das Portemonnaie der So- zialisten.“

Wunderbarerweise selber werden haben, daß das Ziel in der von einem Arbeiter betriebe und der von ihm als richtig anerkannten Haltung an und denselben Sinn hat. Die Sozialdemokraten würden das schließlich den Inhalt von Herrn v. Landmanns Portemonnaie nicht ihrer Verantwortung zuführen, sondern im zu Zwecken des Kampfes des Landmanns, der deutschen Volkess verwenden. Landmann hätte sich aber der über diese Worte hinweg. Nur die von dem Portemonnaie der von Landmann betriebe den Sozialdemokraten zu Zurecht betriebe dort ist kein ...

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. November 1911.

### Zur Stadtverordnetenwahl in Budau.

Am heutigen Montag und morgigen Dienstag findet die Stadt- verordnetenwahl in Budau statt. Die Wahlbeteiligung war schon bis zu den Mittagstunden ziemlich lebhaft. Die gelben Wähler geben sich der Hoffnung hin, daß sie ihrem Kandidaten Moriz zum Siege ver- helfen können. Sie fühlen diese Hoffnung auf den Ausgang der letzten Budauer Stadtverordnetenwahl, bei der die Sozialdemokratie bekanntlich einen Stimmensieg, der Kandidat des bürgerlichen Wismarsches — damals ebenfalls ein Gelber — aber einen Stimmensieg zu er- zeichnen hatte.

Inzwischen haben sich ja freilich die Zeiten ... ge- ändert, aber nichtsdestoweniger wäre es ... wenn unsere Genossen sich des Glaubens hingeben würden, daß der Sozialdemokratie das Budauer Stadtverordnetenmandat unter allen Umständen sicher ist. Das ist es nicht und ein Nachlassen in der Wahlarbeit könnte leicht unangenehme Folgen haben.

Jeder sei daher davon überzeugt, daß es auf seine Stimme ankommt! Jeder sei davon überzeugt, daß er alles tun muß, um der Sozialdemokratie das Mandat zu erhalten. Zweiter und letzter Wahltag ist der Dienstag. Am Schluß der Wahlhandlung muß als gewählter praktischer werden: Der sozialdemokratische Kandidat

Wilhelm Haupt.

Der erste Tag.

Bis um 9 Uhr stellte sich das Stimmverhältnis wie folgt:			
	1911	1909	1905
Haupt (Soz.)	340	273	349
Moriz (Bürgerl.)	167	185	142

Die Gelben haben danach am ersten Vormittag fast die gleiche Stimmenzahl erreicht wie vor 2 Jahren, während der sozialdemokratische Mandat nahezu 70 Stimmen mehr auf sich vereinigt hat. Das ist ein erfreuliches Zeichen, das unsere Genossen auszuweisen muß, eilig dafür zu arbeiten, daß wir mit einer bisher nie erreichten Stimmen- zahl des Budauer Mandat behaupten!

### Wenke für die Wähler.

Wo wird gewählt?

Das Wahllokal für die Stadtverordnetenwahl in Budau ist der kleine Saal des Restaurants „Zum Schwarzen Adler“, Schönefelder Straße 118.

Wann wird gewählt?

Am Montag den 13. November und am Dienstag den 14. November, und zwar an jedem Tage von vor- mittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr. Man geht aber nicht erst im letzten Augenblick zur Wahl, sondern so früh wie möglich, wenn irgend zugänglich schon am ersten Wahltage.

Wie wird gewählt?

Jeder Wähler muß sein Wahlrecht selbst ausüben. Er verleiht sich mit der amtlichen Wahllegitimation oder, falls er diese verloren oder verlegt hat, mit einer andern ausreichenden Legitimation, Mißbrauch oder dergl. lege die Legitimation dem Wahlvorstand vor und nennt laut und deutlich den Namen des von ihm erkorenen Kandidaten.

Wer wird gewählt?

Der sozialdemokratische Kandidat Wilhelm Haupt!

— Sozialdemokratischer Verein. Der Bezirk Neue Neu- Stadt hat am Freitag den 17. November, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, eine Bezirksversammlung im „Weißen Hirs“ ab. Das Thema hat unter Reichsversammlung, Schulle Landesberg, übernommen. Er wird über „Terrorismus und die gute Ton der Gegner“ referieren. Die Parteigenossen und sympathisierenden Genossen werden er- sucht, für den Zweck dieser Versammlung lebhaftes Propaganda zu machen.

— Jenseitsreligion oder Wirklichkeitsreligion? Die Be- handlung dieses Themas durch eine für mich sehr interessante Sitzung so Charakteristische Persönlichkeit wie Max Landwehr, der wird jedem Interessierten Gelegenheit geben, in den Mann geistigen Optimismus und Monismus Einblick zu gewinnen. Der Vortrag, dem eine öffentliche Aussprache folgt, wird am Sonntag die Magde- burger Ortsgruppe des Monatsbundes mit. Näheres über Zeit und Zeit siehe das heutige Inserat. —

— Arbeiterjugend. Für den Bezirk Neue Neustadt findet am Dienstag eine Versammlung im „Weißen Hirs“ statt. —

— Die 31. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag den 16. November, nachmittags 4 Uhr, im Altkönigshaus statt. Die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung enthält 15 Punkte, darunter eine Anzahl aus der letzten Sitzung zurück- gelegter Vorlagen. An neuen Tagen sind u. a. vorgelesen die Be- willigung von 17 522,44 Mark Nachtraggaben bei den Bauarbeiten der eingewendeten 6 Projekte, die Befreiung der alten Tappeln an dem kleinen Stadtmarkt an der Straßenseite zwischen der Engelberg- straße und der alten Berliner Eisenbahn, die Abänderung § 9 der Begräbnis-Ordnung und der Bericht des Ausschusses über den Abschluß der Holzverträge des Stadtmayors. —

— Neuer Radfahrweg in der Turmstrasse. Nachdem die Abklärung der Plekonefrage in der Friedenstrasse durch die der Kamme der Turmstrasse gemäß dem vorgeschlagenen Plan wird beabsichtigt, den auf diesen beiden Straßen zu verlegen. An Stelle der alten Radfahrwege bis zur Turmstrasse sind zu verlegen. In diesen werden etwa 4000 Mark von dem der Magdeburger Verein zur Radfahrwege die Hälfte mit 2000 Mark zu übernehmen sich bereit erklärt hat. Die andere Hälfte werden die Stadt- verordneten erlaucht zu bewilligen. —

— Befreiung der alten Tappeln auf dem kleinen Stadtmarkt. Nachdem am Februar d. J. bei einem starken Sturm eine der alten Tappeln an der Straßenseite zwischen der Engelberg- straße und der alten Berliner Eisenbahn umgestürzt war, hat die harrische Stadtdeputation es für nötig gehalten, die übrigen Tappeln an Ort und Stelle einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. Dabei hat sich herausgestellt, daß die dort befindlichen übrigen alten Tappeln mehr oder weniger hohl und morsch sind und deshalb im Interesse der allgemeinen Sicherheit befreit werden müssen. An Stelle der gestürzten Tappeln sollen junge Tappeln angepflanzt werden, und zwar möglichst eng, auf 6 Meter Abstand voneinander. Die ent- stehenden Kosten von 1000 Mark sollen aus Sparkassenüberschüssen ge- deckt werden. —

— Selbstmord. Am 11. vormittags gegen 12 Uhr, hat sich der Bauarbeiter Rausche von hier in seinem Wohnraum in der Altkönigstrasse erschossen. Selbstliche Vermögensverhältnisse sollen der Grund zur Tat sein. —



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Wagdeburg, Dienstag den 14. November 1911.

22. Jahrgang.

## Der letzte Tag der Marokko-Debatte.

### Der letzte Reichstag.

Am 11. November, vorm. 11 Uhr.  
Präsident: Herr v. Helldorf.  
Vizepräsidenten: Herr v. Helldorf, Herr v. Helldorf.  
Sitzungsort: Reichstagsgebäude, Berlin.

### Marokkodebatte dritter Tag.

**Herr v. Helldorf (Vp.):**  
Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

**Herr v. Helldorf (Vp.):**  
bekannte Dr. Abrecht Wirth hat einem der maßgebendsten Männer im Auswärtigen Amt — ich weiß nicht, ob es Herr von Siderlen ist, der sich eben so angelegentlich unterhält (Seitertzeit), — allerkräftigste Unwissenheit vorgeworfen. (Lebhaftes Hört, hört!) Der Legationsrat vom Rath hat unsere Gesandten an den wichtigsten Plätzen der Welt all, unfähig, unwissend, ihren Aufgaben nicht gewachsen genannt und behauptet, daß das Auswärtige Amt das seit langem wisse. (Lebhaftes Hört, hört!) Er belegt das mit allerhand Beispielen. Die Gesandten in Rom, beim König und beim Papste, sind völlig abwegig von ihrer italienischen Krieg übertrauen worden. (Hört, hört!) Und wenn kommt alles dies? Es handelt sich nicht um Personen, sondern um das System. In Frankreich, England, Italien entscheiden die Talente, bei uns entscheidet die Verfassung, die Harnerkraft und die Fähigkeit im Staffeitel und im Wize erzählen. (Seitertzeit und Seht gut! links.) Hier haben wir nun das Ergebnis einer solchen Politik. Die Reichstagsmitglieder haben sich vor, Herrn von Siderlen ein Denkmal zu errichten, an dessen Spitze einen Schwanz zu setzen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

die Kosten, die Ausichtslosigkeit der Meliorationen. Mit seiner Äußerung über die Vorkriegskolonien hat der Reichstagspräsident den Apfel abgeworfen. (Lebhaftes Hört, hört!) Herrmann meinte, wirtschaftliche Gründe nötigen alle Länder Kolonien zu suchen. Ich erwidere: wir wissen, daß alle Länder sich Kolonien und Abgabengebiete durch die Entwicklung des Kapitalismus sichern müssen; aber das jegliche Stadium des Kapitalismus ist nichts Bleibendes. Als im November 1870 Bremer Großkaufleute kamen, von Frankreich sollte man sich nicht der Kriegsentwässerung Kolonien in China geben lassen. ging man darüber zur Tagesordnung über, nachdem der national-liberale Abg. Meyer (Bremen), ein Großkaufmann, erklärt hatte, Kolonialpolitik sei ein überwindener Standpunkt. (Große Seitertzeit.) Einen Aufbaumunterricht in der Kolonialpolitik gibt kein gerade Italien der ganzen Welt, da haben wir, wie eine Kolonialpolitik als Mutterträgerin wirkt, wie sie dadurch Kultur und Arbeit trägt, daß sie ein Volk voll Leben und Fruchtbarkeit und an Frauen und Kindern Leben vollführt, von denen sich die ganze zivilisierte Welt voll Absehen abwendet.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Herr v. Helldorf hat zur Einleitung der Debatte über Marokko, unter Umständen auch seine Freunde bereit, die Verantwortung zu übernehmen. Das ist ja recht rührend. (Seitertzeit.) Aber das höchste Verdienst hat es nicht. Sie müssen auch noch verhindern, daß die Politik in Zukunft nicht mehr die Verantwortung übernehme, nicht mehr die Staatsverantwortung. Die Staatsverantwortung ist ein Reaktionsrecht bringen, nicht mehr durch ihre Verantwortlichkeit jede freie Gesetzgebung in allen Schritten der Bevölkerung niederhalten wollen, nicht mehr durch ihre Verantwortung und Hungerpolitik das Volk zur Verzweiflung treiben wollen. (Stürmische Zustimmung h. d. Soz.) Alle diese Dinge haben die Einleitung der Debatte gegen Sie verursacht. Um sie zu beseitigen, müssen Sie auch noch hinzufügen, daß Sie das Wahlrecht in Preußen abstraffen wollen. Aber das ist nicht, das ist nicht die Lösung der Probleme. Herr v. Helldorf hat seine Rede mit einem Wort zu Ende geführt, das Wort, die den Staatsverantwortung der Reichstagsmitglieder gegenüber ist. Wir müssen diesen Aufnahmestunden im Marokko gegen die brutale Allmacht der Staatsverantwortung, die wollen wir wiederzugeben mit der Meinung, daß nichtwichtig ist die Nation, die nicht ihr Volk freudig best an ihre Ehre. (Stürmischer anhaltender Beifall h. d. Soz.)

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.

### Herr v. Helldorf (Vp.):

Die Marokkodebatte ist heute zu Ende. Ich habe bei der letzten Sitzung die Rede gehalten. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen. Ich habe die Rede des Reichstagspräsidenten Herrn v. Helldorf gelesen.







Ein Rechtsanwalt Angellager. In dem Strafprozeß gegen den früheren Rechtsanwalt und Notar Dr. Konrad Wohlfarth zu Schöneberg bei Berlin wurde die Beweishebung fortgesetzt. Auf Grund ihres Ergebnisses beantragte der Staatsanwalt die Schuldsfrage wegen schwerer Untreue in der Eitelkeit mit Amtsanmaßung zu bejahen, da der Angeklagte bewußt schuldhaft gehandelt habe. Mit seiner Erzählung von dem Abhandelnommen und Wiederauffinden der beiden Verträge habe er nur eine Komödie aufgeführt. Ihm habe das Geld zum Ankauf der Stempelmarken gefehlt und deshalb mußten die Urkunden verborgen bleiben, bis die Marken beschafft waren und geliebt werden konnten. Währenddessen seien zugubilligt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Hiltorin, plädierte auf Freisprechung. Die Geschwornen bejahten nur einfache Untreue in der Eitelkeit mit Amtsanmaßung und bewilligten mildernde Umstände. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf drei Monate Gefängnis und rechnete darauf die erlittene Untersuchungshaft an. Zugleich wurde die Unfähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer von 2 Jahren ausgesprochen.

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Vorsitzender: Stadtrat Claus. Beisitzer der Arbeitgeber: Kaufmann Gobeardt, Kaufmann Friedeburg; Beisitzer der Arbeitnehmer: Weisender Strohwald, Buchhalter Ohligier.

Die feindlichen Brüder. 200 Mark Schadenersatz verlangt der Bruder des Buchhändlers Klüwe von diesem, weil infolge zwischen ihnen entstandener Differenzen das Arbeitsverhältnis nach 3 Tagen wieder gelöst worden ist. Der Kläger war in München wohnhaft und von dort aus nach hier engagiert worden mit der ausdrücklichen Anweisung, ein polizeiliches Zeugnis mitzubringen, da ohne dieses die Genehmigung zum Tag- und Nachtverkauf von Zeitungen nicht erteilt werden würde. Die Kosten im Betrage von 30 Mark sollte er vergütet erhalten. Der Beklagte wendet ein, er habe mit seinem Bruder kein Engagement abgeschlossen, sondern ihn nur zum Besuch eingeladen und ein festes Arbeitsverhältnis in Aussicht gestellt. Nach Einziehung des zwischen den Brüdern geflossenen Briefwechsels und Anhörung eines Zeugen kommt das Gericht zu folgendem Urteil: Der Beklagte wird verurteilt, an den Kläger 180 Mark zu zahlen; von den Kosten trägt der Beklagte zwei Drittel und der Kläger ein Drittel.

Unklare Abmachungen. Seit Ende November 1910 führte der Buchhalter M. dem Pferdehändler Schiebel die Bücher, was wöchentlich 3 bis 4 Stunden in Anspruch genommen haben soll; außerdem mußte M. den Monatsabschluss fertigstellen. Im Monat März erhielt der Buchhalter für seine bisherige Tätigkeit 100 Mark. Die Frage, ob er damit zufrieden sei, bejahte er. Er klagte aber noch auf 397 Mark Restgeld, da er dieses für angemessen erachte, weil sonst nichts ausgemacht, und seine Tätigkeit eine viel umfangreichere, wie angegeben, gewesen sei. Die gezahlten 100 Mark habe er nur als Abschlagszahlung betrachtet. Das Gericht beschließt, der Beklagte zahle an den Kläger nach 136.50 Mark, und dieser wird mit seiner Mehrforderung abgewiesen.

Schiebungen als Firmenträger. Der Kontoristin Sch. war es trotz verschiedener Termine nicht möglich, ihr Gehalt für das erste Quartal d. J. und ihre Geschäftsauslagen insgesamt von 152.58 Mark von der Firma Grundbesitzerwerk für das Deutsche Reich zu erhalten, da niemand als Firmenträger verantwortlich sein wollte. Im vorausgegangenem Termin war der Kaufmann Gedardt im Verfallverfahren verurteilt worden, an die Klägerin den geforderten Betrag zu zahlen. Gegen dieses Urteil hatte der Beklagte Einspruch erhoben. Dieser wurde jedoch in der heutigen Verhandlung als unbegründet verworfen.

Wegen Verleumdung die Stellung verlassen. Die Buchhalterin M. war bei der Firma Schmidt gegen einen Monatslohn von 40 Mark beschäftigt. Am Morgen des 16. Okto-

ber beleidigte der Chef wegen eines geringfügigen Zulages die Buchhalterin und nutzte ihr zu, seiner Frau in der Wirtschaft zu helfen. Wegen dieser Vorwurfsverleumdung die M. sofort ihre Stellung und klagte das Gehalt für die Monate Oktober und November ein. Nach kurzer Verhandlung wird folgendes Urteil verkündet: Die Beklagte wird kostenpflichtig verurteilt, an die Klägerin sofort 40 Mark für den Monat Oktober zu zahlen. Das Gehalt für November sei erst am Schlusse des Monats fällig und habe die Klägerin sich bis dahin nach einer andern Stellung umgesehen. Sie war berechtigt, die Stellung zu verlassen, da ihr als Kaufmännische Angeestellte nicht zugemutet werden könne, in der Hauswirtschaft mitzuhelfen.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Büchlein werden nicht zurückgeschickt. Besprechung vorbehalten) Reichsversicherungsordnung nebst Einführungsgezet mit Erläuterungen von Dr. ... Kähler, Ministerialdirektor, Igl. württembergischer stellvertretender Bundesratsbevollmächtigter, J. Wiesinger, Oberregierungsrat bei der Versicherungsanstalt Württemberg, G. Schäffer, Regierungsrat im königlich württembergischen Ministerium des Innern, und Doktor W. Schall, Amtmann im Igl. württembergischen Ministerium des Innern. Zweite Lieferung: Zweites Buch: Krankenversicherung. Abschnitt 1-11, § 165-586 nebst einer Zusammenfassung der Paragraphen der RVO. und der alten Arbeiterversicherungsgezet. Bearbeitet von Regierungsrat Schäffer. Preis 3 Mark. W. Kohlhammer, Verlag in Stuttgart. (Das Werk erscheint in 6-7 Lieferungen zum Gesamtpreis von circa 18 Mark.) Die vorliegende zweite Lieferung der vorstehenden Handausgabe enthält das von der Krankenversicherung handelnde zweite Buch der Reichsversicherungsordnung. Dieser wichtige Versicherungsgegenstand hat die verhältnismäßig größten Veränderungen gegenüber dem bisherigen Recht erfahren. Der Kreis der der Krankenversicherung unterliegenden Personen hat eine ganz wesentliche Ausdehnung namentlich dadurch erfahren, daß nunmehr auch die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die Dienstboten, die sogenannten unständigen Arbeiter, ferner die im Wandergewerbe Beschäftigten, die Hausgewerbetreibenden sowie die unbegleiteten Lehrlinge unmittelbar kraft des Gesetzes der reichsrechtlichen Krankenversicherung unterliegen. Sodann ist die Organisation der reichsgesetzlichen Krankenversicherung auf ganz neue Grundlagen gestellt worden. In den Erläuterungen der vorliegenden Handausgabe sind die Veränderungen im einzelnen unter jeweiligem Hinweis auf die Bestimmungen des bisherigen Rechts hervorgehoben. Außerdem sind die wichtigsten Gegenstände: Der Kreis der versicherten Personen, die Rechtsverhältnisse der versicherten Angehörigen usw. in besonderer Vorbemerkung zu den betreffenden Abschnitten in zusammenfassender Weise dargestellt. Gerade diese Darstellungen werden die Einführung in das neue Recht wesentlich erleichtern. Die der zweiten Lieferung noch beigegebene vergleichende Hebericht über die einander entsprechenden Paragraphen der Reichsversicherungsordnung, des Regierungsentwurfs und der Beschlüsse der Reichstageskommission hierzu, sowie der bisherigen Gesetze wird besonders für die Uebergangszeit denjenigen, welche sich mit der Arbeiterversicherung näher zu befassen haben, wertvolle Dienste leisten.

Rom „Kunstwart“. Gegen eine der unerfreulichsten Erscheinungen unseres gesellschaftlichen Lebens, auf die durch den Prozeß Wolff-Metternich wieder einmal die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet worden ist, gegen den skrupellosen Heiratsmarkt und die geschäftliche Heiratsannoncen findet „Kunstwart“ in 1. Novemberheft des „Kunstwart“ (Kaltmonatsheft für Ausdruckskultur auf allen Lebensgebieten, Preis monatlich 4 Mark, Verlag von Georg D. W. Callweil in München) scharfe Worte. Er fordert: „Es soll als schimpflich erscheinen, was selbst die Januarleute, die's tun, als schimpflich fühlen.“ Und man möge dem Empfinden der unständigen Kreise, das dieses Treiben schmerzhaft abtut, kräftigen Ausdruck verleihen. Ein Aufsatz in der „Kunstwart“, „Einkaufskultur“ betitelt, ergänzt das hier entworfen Bild gewisser Gesellschaftsklassen, die ständig versuchen, mit ihrem Einfluß über ihre Kreise hinauszugreifen, um unser Kulturleben zu fälschen. Die Aufsätze „Blutokratie und Beamtenschaft“, „Unsre Diplomaten“,

„Kunstwart“, „Kunstwart“, „Kunstwart“... (Text continues with book reviews and notices, partially illegible due to image quality)

Verlagsbuchhandlung W. G. Teubner in Leipzig. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens „Nur Natur und Geisteswelt“: Kulturbilder aus griechischen Städten. Von Prof. Dr. Erich Ziebarth in Hamburg. 131. Bändchen. Zweite, verbesserte und verbesserte Auflage. Mit 28 Abbildungen im Text und auf 2 Tafeln. (IV u. 120 S.) Der Verfasser versteht es, uns in einer wissenschaftliche Gründlichkeit mit lebendiger Frische glänzend verbindenden Darstellung aus den zahllosen einzelnen Prosastücken ein buntes lebensvolles Gemälde von dem Kulturleben der Antike vor Augen zu führen. Die soeben erschienene 2. Auflage ist vom Verfasser durchweg auf Grund der neueren Fortschritte der Ausgrabungsarbeiten bearbeitet und ergänzt worden, und einige interessante neue Abbildungen sind hinzugekommen. — Arithmetik und Algebra zum Selbstunterricht. Von Professor Paul Grunz. 2. Teil: Gleichungen. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinssatz- und Rentenrechnung. Komplexe Zahlen. Binomischer Lehrsatz. Mit 21 Figuren. 205. Bändchen. Die unerschöpfliche Grundlage aller gründlichen naturwissenschaftlichen, technischen und kaufmännischen Bildung ist die Mathematik, und mancher merkt es erst später zu seinem Schaden, daß er verkannt hat, sie sich rechtzeitig anzueignen. Da sucht er dann wohl nach einem Waidlein, das ihm das Verfümmerte nachzubolen ermöglicht, indem es in seiner ganzen Darstellungsweise der arithmetischen Probleme auf das Selbstudium besondere Rücksicht nimmt. Mit gutem Erfolg hat das hier angezeigte, nunmehr bereits in seinen beiden Teilen in 2. Auflage vorliegende, zur Einführung in die Arithmetik und Algebra bestimmte Werk die Aufgabe gelöst. — Wirtschaftliche Grundriss. Von Prof. Dr. Christian Gruber in München. 2. Auflage von Prof. Dr. K. Döbe in Berlin. 122. Bändchen. Der Verfasser behandelt Wellmer und Ländermassen als Lieferanten von Naturprodukten wie als Schauplatz des Weltverkehrs. — Europa in seiner Veranlagung für Kultur-entwicklung und auch in seiner mickligen Kulturhöhe — und die bedeutungsvollsten Länder nach ihrer wirtschaftlichen Entfaltung. — Wahrheit und Dichtung im Leben Jesu. Von Dr. Paul Mehlhorn, Pfarrer der evangelisch-reformierten Gemeinde in Leipzig. 187. Bändchen. — Preis jedes Bändchens geheftet 1 Mark, in Leinwand gebunden 1,25 Mark.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. K. Wach, Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121h, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 23. Heft ihres 17. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Dr. Leonida Pichler: Sozialdemokratie und Sozialpolitik in Italien. — Max Schupel: Handels- und Handelspolitik. — Eduard Benkert: Befehl und die Partei. — Dr. Arur Schuly: Die Abwehr der Lebensmittelpolitik. — Henriette Jürth: Die sozialistische Seite des Geschlechtsproblems. — Prof. Dr. Franz Stadinger: Zur Lösung des Erkenntnisproblems. — Anna Fleck: Individualistische Werte als Schmutzwort. — Wirtschaft von H. Wipfl. — Gewerkschaftsbewegung von H. Schikner. — Kommunalpolitik von Dr. S. Linbemann. — Frauenbewegung von Wally Zepfer. — Psychologie von Doktor O. Vobertag. — Vorkenntnis von H. Winand. — Kunstgeschichte von Paul Weidner. — Der Preis des Wertes beträgt 50 Pfa. pro Quartal (6-7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, bei allen Buchhändlern, auf jeder Postanstalt sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121h, Berlin W 85. (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossener Hülle.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Budauer Stadtverordnetenwähler, wählt sozialdemokratisch!

Musikalische Streifzüge.

LXXXIII. Nachdruck verboten.

Des 100. Geburtstags von Franz Liszt ist hier schon gedacht worden. Aber der musikalische Streifzug möchte von seinem Standpunkt der nicht der einer kalendrischen Begeisterung ist, auch noch ein paar Worte zur objektiven künstlerischen Würdigung des großen Tonmeisters jagen. Der jahreszeitlich nur als Klavier- und Kammerkomponist eingeschätzt wurde, dann aber plötzlich emporschnell zur einjämigen Höhe der Weltkompositionen. Nachdem in den 90er Jahren durch die Propaganda begeisteter Zuhörer wie Borjes, Gellrich, Kapp, Kohn, die deutschen Konzerte von den „Einfachsten Dichtungen“, von „Dante“ und „Raff“, von „Christus“ und der „Graner Festmesse“ widerhallten, wozu außerdem die Legion der langmühigen Liszt-Schüler aus die Liebe zu ihrem geistigen Vater mit Liszt und Gewalt durch pianistische Virtuosität einzuweihen wollte, ebte die künftige Liszt-Hausse auf dem Musikmarkt ebenso schnell wieder ab. Und heute steht Franz Liszt als Komponist wieder auf der innerlich berechtigten Stufe eines Virtuosen mit übermütigen musikalischen Einflüssen, auf der er stand, ehe eine vorläufige Perspektive ihn in die gleiche Prom mit geistigen und künstlerischen Neuschaffern wie Grieg, Debussy, Wagner oder gar Beethoven rückte. Kein, der Liszt, der als Wunderkind die Salons von Budapest, London, Paris ergründet hatte, der später auf seinen pianistischen Trümpfen den Huber Paganini und seines Freundes Chopin verdunkelte dank seiner unerachteten Meisterhaftigkeit in der durch ihn ungebaut erweiterten Technik des Klaviers, dank der wunderbaren Reife seines Anschlages, er hat nicht die Geschichte des verbannten Genies um ein neues Kapitel bereichert. Dieser Liszt „der zweiten Periode“, der wie ein feuriges Meteor aus dem glänzenden Pariser Himmel des zweiten Kaiserreichs verschwand war, um hinter dem Wolkenvorhang des mit neuen Ideen geschwängerten romantischen Deutschlands jordan als Requiem Wagners und seiner Getreuen zu winkeln, hat zwar im Hinblick auf den Franzosen Verlag der französischen Musik neue Wege gewiesen, indem er ihr Formengebiet um neue Provinzen und ihr seelisches Sprachvermögen um neue Ausdrucksmittel bereicherte, indem er als literarischer Musiker in seinen Programmmusiken die beschreibende und schildernde Tonkunst mit poetischen Ideen verschworste, aber — seien wir ehrlich — er konnte die neuen Formen nicht ganz ausfüllen. Liszts melodische Erfindung — und thematische Gestaltungskraft stand nicht auf der gemalten Höhe, die er sonst in allen musikalischen, geistigen, kunstpolitischen und menschlichen Dingen beanspruchen darf. Liszts Charakterbild als Mensch freilich — durch nichts kann es verdrängt werden! Es hat niemals in der Geschichte einen selbstlosen, gütigern, edlern und hilfsreichern Künstler gegeben wie Franz Liszt. Die Werte seiner brüderlichen Liebe und opferwilligen Hilfe ändern Komponisten, jungen Musikern, Kollegen, Schriftstellern und Pianisten gegenüber sind zahllos. Hier unterscheidet er sich fast von seinem Schwager Joseph Wagner.

Goethes „Faust“ und schuf hier wirklich in den „Drei Charakterbildern“ Faust, Gretchen, Mephisto etwas Weißendes. Er wollte die Lebensgeschichte Christi im Oratorium darstellen und die Wunder der „Heiligen Elisabeth“ auf der Bühne zeigen. Schillers „Iphigene“, der gewaltige „Prometheus“-Stoff, „Ganlet“, das ewig Gegenständliche in Leben und Kunst, „Lamento e trionfo“ und viele andre gewaltige Vorwürfe erschienen in seinem Schaffensplan. Er wollte auch das deutsche Kunststück reformieren. Dafür war er zu sehr Modjare. Das gelang etwas später erst Hugo Wolf. Das Lisztsche Lied ist in seiner teils parfumierten Salonphäre, teils katholischeren Majestät unendlich im Reinstern, wenn schon dem Meister hier einige wunderbare Sachen wie die „Vocifer“, die „Kriegsruf“ gelungen sind. Er schrieb ferner zahlreiche Transkriptionen und Paraphrasen von Niedern Schuberts und Beethovens, über Motive aus Wagnerschen, Weberberchen und Verdienschen Opern für das Virtuosen-Klavier und bereicherte damit das Kapitel der musikalischen Geschmackslosigkeit ebensosehr wie die spätern „Bearbeiter“ Schuberts, die das ganze Schubert-Lied ins große Lächerliche zerrten.

Er züchtete durch das strahlende Vorbild seiner pianistischen Meisterhaftigkeit und seiner stets dem Idealen zugewandten Kunst-erfolge zahllose Schüler und besonders Schülerinnen (Nisches Fokharis Wort: Liszt oder die Säule der Gekünsteltheit nach Weibern) in Klavier- und Kammerkomposition. Sie gingen — unter ihrem Meister wie Lausig, Hülow, Lassen, Friebel, Siloti, d'Albert, Stradal, Anjorge, Gellieria, Stavenhagen — in alle Welt und begründeten überall die oder immer genialen Gesellschafter der schwarz-gefrachten, langgeduldeten Konzertsammler die Jahr für Jahr mit zunehmender Interesselosigkeit der männlichen Bevölkerung in den winterlichen Konzertsälen der Großstädte laut und dröhnend verkünden, daß es auch in der Musikwelt eine Großindustrie und Massenproduktion gibt, daß durch Liszt der Rahmen der patriarchalischen häuslichen Musikpflege für immer gesprengt ist, daß an seine Stelle das soziale freilebende Hebel der Konzertsäle getreten ist, mit seinen zahlreichen jährlingen Begleiterverbindungen künstlerischen Proletariats, die durch den Massenandrang der Virtuosen, Klavier-, Geigen- und Gesangslehrer in die leerer und leerer werdenden Konzertsäle bedingt sind.

Zu einer Zeit, wo er selbst sich über mangelhafte Erfolge in der waghelbenden Musikwelt, die ihm nur die Lorbeeren des Virtuosen reichen wollte, beklagen mußte, hat Liszt als „außerordentlichster Hofkapellmeister“ in Weimar im Kampfe gegen den erfolgreichen „Striganten“ kontra das musikalische Jungdeutschland Dingelstedt eine ganze Anzahl von Opern und Musikdramen damals in Deutschland noch unbekannter Kaliber durchgeföhrt. Von solch bedeutenden Werken erlangen unter Liszts, der ein vorzüglicher Dirigent war, in der alten Musikstadt Weimar zum erstenmal in den Jahren 1850-55: „Koburgin“, „König Ulrich“ von Raff, „Scherzo und Gekinn“ von Berlioz, „Schwanensee“ von Tschaiowski, „Ahnung und Strale“ von Schubert, „Die Wirtin“ von Wagner, „Der Barbier von Bagdad“ von Cornélius. Die geplante Aufführung des „Rheingold“ hat die Dingselst-



# Wer empfindet die jetzige Teuerung am meisten?

Die Hausfrauen, die bei gleichem Wirtschaftsgelde höhere Preise für Lebensmittel bezahlen sollen. Gegenüber den teuren Butterpreisen schafft einen Ausgleich die beliebte Qualitäts-Margarine

## Siegerin

Der vollkommenste Ersatz für Molkereibutter, aber nur halb so teuer! K141

Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

# Reunion



**Lookout**  
mit Gold- oder Korkmundstück  
Vorzügliche

# 3 Pfg Cigarette

**SAALE**  
Briketts, feinste Marke  
für Zimmerheizung  
4724

**Zigarren**  
Fabrikate 1. Ranges!  
Raucher, der Weg spart Geld!  
à 4 1/2 bis 7 1/2 Pf., Duzend 42 bis 70 Pf., 100 Stück 3.00 bis 5.50 Pf. ff. Partier. a. f. Handl. Keine Schlenkerware.  
Hauptl. Regierungstr. 14, III., Eckl. Gr. Marktstr. 12 u. Stephansbr.

**Nocheleg. Ulster u. Winter-Paletots**  
von 12 Pf. an, zum Ausprobieren, verkauft  
Grimmig, Junkerplatz

**Elegante Damenketten**  
1.25, 2.50, 3.75, 5.00, 8.00 und 12.00  
Dreieckstr. 4.

**Billig! Schuhwaren**  
Schmidtstraße 44  
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Box calf u. anderen Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Gelegenheitskäufen u. ff. Partier. Waren billig nur 1921  
44 Schmidtstraße 44.

**Überall zu haben!**  
  
**Überall zu haben!**

**Pfand-Versteigerung.**  
Am Mittwoch d. 15. November, von nachmittags 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal, 4623  
Magdeburg-Neustadt  
Renzelstraße 14  
alle die in den Monaten Januar, Februar und März 1911 bei mir verpfändeten Gegenstände durch den vereidigten Versteigerer Herrn Bissenholz öffentlich meistbietend versteigert werden.  
**Otto Schmidt.**

**Feuerzeuge**  
:: Taschenlampen  
Das vollkommenste u. eleganteste Garison-Feuerzeug  
**250 Pf.**  
Biedersteiner wollen Engrospreis verlangen. 4194  
H. Krell, Dreieckstr. 4.

**Kaufe 4752**  
**Kanarienhöhne**  
und -weibchen fertwährend, bezahlte für Gähne 3.25-4.00 Pf.  
J. Tischler, Annastraße 75.

**rümpfe**  
fedelgedr. cr. Federdicke, fertige Bettan  
hält man billig bei F. March, Breitenweg 93, I. O. Kaphengst, Gr. Münzstr. Nr. 9, 1 Tr.

Man kocht und bratet am billigsten, schnellsten und wohlgeschmeckendsten mit

**M. Schmeissers Saucen-Würfel**  
1 Stück 10 Pf. an ca. 3 Pfund Fleisch. Erspart alle sonstigen Zutaten. Millionenfach bewährt und anerkannt.

**M. Schmeissers Bouillon-Würfel**  
1 Stück 5 Pf. gibt, mit heißem Wasser aufgebracht, 2 Tassen kräftig wohlgeschmeckende Nahrungsbouillon.

**M. Schmeissers Nährmittel-Fabrik**  
G. m. b. H. - Leipzig. 4760  
Generalvertreter: Raschke & Giesemann, Magdeburg  
Kaiserstraße 75. - Telephon 4517.

**Plüschsofa 45 Pf.**, gutwertig, 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils  
85 Pf. Trumeauspiegel 26 Pf.  
Breitenweg 6, I. 4749

**Gebrauchte Kisten**  
à Stück 1.00 und 50 Pfennig  
verkauft  
Buchhandlung Volksstimme  
Große Münzstraße 8.

**Fr. L. Lehmann**  
Margaretenstr. 7, 2. Stg.  
Naturheil-Institut  
für leidende Frauen.  
Wassagen jeder Art  
Teilmassagen v. 50 Pf. an  
- Schönheitspflege -

**Hochmod. Ulster**  
u. elegante Winter-Paletots  
à Stück 12.00 Mark, zum Ausprobieren, verkauft  
4751  
Max Eckstein, Hartstr. 8.

**Badstrosen-Berand!**  
Günst. Dachstrosen Dkb. von 8 Pf. an, Groß von 80 Pf. an, Dahlien u. Chrysanthem. Anna Wöllner, Wagenstr. 3. Kein Laden.

**Friedel Finke**  
D. R. W. Z. 57726.

**Arbeitshosen**  
eignes Fabrikat, sind im Schnitt u. in der Verarbeitung unübertroffen. Auswahl überraschend! Leistungsfähig in jeder Beziehung!  
**Ehrenfried Finke**  
125 Breitenweg 126  
Filiale: Gr. Ottersleben  
Große Schulstraße Nr. 2

**Heilinstitut „Sanitas“**  
Heiligegeiststraße (Ecke Fürstenwall)  
Approb. Apotheker behandelt auf Grund langjähriger Erfahrung  
Wassersucht, Nieren- und Blasenleiden  
mit bestem Erfolg. 140! Sprechzeit 9-4 und 6-7 Uhr.

**Krankenpflege-Apparate**  
brauchen Sie nicht mehr zu kaufen!  
Sie bekommen sämtliche Apparate auch leihweise. Diese wird bei eb. späterem Kauf an-gerechnet.  
**Verleih-Institut und Handlung**  
für Krankenmöbel und Pflegeartikel.  
Heißluft-Apparate aller Systeme.  
**Hermann Schubert**  
Alter Markt Nr. 17, kein Laden, Hof rechts. - Telephon Nr. 5445.

**Moderne Anzüge** = Moderne =  
**Ulster Paletots**  
Kostüme, Damen-Paletots  
Pelzkolliers, Kleiderstoffe  
Manufakturwaren usw. ::  
**A. Friedländer**  
- gegründet 1872 -  
Magdeburg, Breitenweg Nr. 118

**Zur Aufklärung.**  
Um einen in Magdeburg verheirateten Gerichte entgegenzutreten, teile ich hierdurch höflichst mit, dass ich mein Geschäft unter dem Namen  
**Emil Göke, Straußfedern-Spezialgeschäft**  
19 Prälatenstraße 19  
nach wie vor mit meiner Frau betreibe und dass weder meine Frau noch ich ein Einzelgeschäft hier am Platze besitzen. Ich bitte daher, bei Bedarf genau auf meine Firma zu achten und mir das seit 8 Jahren geschenkte Wohlwollen auch ferner gütigst bewahren zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Emil Göke und Frau Berta Göke**  
nur Prälatenstraße 19.

**Emil Göke**  
nur Prälatenstraße 19  
Spezialgeschäft  
Straußfedern.

**Möbel**  
Sofas, Teppiche  
Gardinen etc.  
Elegante  
Schlafzimmer  
Komplette  
Küchen  
**Teilzahlungs**

Plüsch-Bresenerei, Dekattier-Anstalt.



**Kopflöse Flottentreiberei.** Die „Magdeh. Ztg.“ hat im Gegenfatz zu den nationalliberalen Führern im Reichstag, die mit ihren wahren Absichten noch hinter dem Berge halten, bereits die nationalliberale Maske fallen lassen, indem sie maßlosen Flottensorderungen das Wort redet. Sie schreibt in ihrem Sonntagsteilartikel, der sich mit den Marokkodebatten im Reichstag beschäftigt, am Schluß folgendes:

Wir müssen endlich aufhören mit dem törichtesten Gerede von der Defensivflotte, das uns doch nie jemand geglaubt hat. Schiffe müssen wir bauen so lang bis es selbst für England zu gewagt wird, das Experiment zu wiederholen, wie weit die deutsche Friedensliebe geht.

Das nationalliberale Blatt sieht also den alldeutschen Flottenthusiasten um nichts mehr nach; es fordert ebenso kopflos wie diese zu den wahnsinnigsten Flottenaufstellungen auf. Das deutsche Volk mag daran erkennen, wessen es sich zu versehen hat, wenn der nächste Reichstag nicht eine starke sozialdemokratische Fraktion erhält. Es wird dann noch viel mehr als bisher schon geschreift werden, obgleich das kaum noch möglich ist.

**Von der Elbe.** Die Elbstromüberwallung sieht sich zu folgender Bekanntmachung veranlaßt: Der anhaltend niedrige Wasserstand der Elbe und der Umstand, daß trotz der auf Grund der Peilungen festgestellten und wöchentlich zweimal im „Magdeburger Anzeiger“ veröffentlichten geringsten Wasserständen immer noch viele Fahrzeuge ohne Rücksicht hierauf laden, gegebenenfalls festfahren, die Schiffsfahrtsstraßen sperren und somit auch diejenigen Fahrzeuge, welche den jeweiligen Wasserständen entsprechend geladen haben, in ihrer Weiterfahrt hindern, gibt Veranlassung, auf den § 12 Abs. 1 der Polizeiverordnung für die Schifffahrt und Fößerei auf der Elbe hinzuweisen. Hiernach darf kein Schiff oder Floß stärker, als es die bekannte Beschaffenheit des Fahrwassers und der herrschende Wasserstand erlauben, beladen werden. Die Stromaufsichtsbeamten sind angewiesen worden, den Tiefgang der ihren Bezirk durchfahrenden Fahrzeuge, soweit irgendwie zugänglich, festzustellen und strengstens darauf zu achten, daß nur solchen Fahrzeugen die Weiterfahrt gestattet wird, deren Tiefgang das Durchfahren ihres und des angrenzenden Bezirks gestattet. Fahrzeuge, welche tiefer als zulässig beladen sind, werden von der Weiterfahrt ausgeschlossen. Diesen Fahrzeugen wird von den Stromaufsichtern eine Liegestelle außerhalb der eigentlichen Durchgangsstraßen angewiesen werden, wo sie abelichtern oder ein entsprechendes Bachsen des Wassers abwarten können. Den diesbezüglichen Anweisungen der Stromaufsichtsbeamten ist unweigerlich Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 49 der Polizeiverordnung für die Schifffahrt und Fößerei auf der Elbe bestraft.

**Zu den neuzeitlichen Seefischschulturnen** werden vom Magistrat folgende nähere Angaben gemacht:

Der Vertreter des Deutschen Seefischereivereins, Herr Oberleutnant v. Werlach hat in diesen Tagen mit den beteiligten Stellen des Erforderlichen vereinbart. Die ersten Kurse werden vom Verein selbst durch eine im Seefischereibereich besonders ausgebildete und erprobte Haushaltungslehrerin, die späteren durch die auf diesem Gebiete bewanderten städtischen Haushaltungslehrerinnen abgehalten werden.

Zu Beginn jedes einzelnen Kurses, der sich nur auf einen Tag erstreckt und 3 bis 4 aufeinanderfolgende Stunden in Anspruch nehmen wird, wird ein Vertreter des Deutschen Seefischereivereins oder eine andere geeignete Persönlichkeit einen einleitenden Vortrag über billige und vorteilhafte Seefische, deren Fang und deren Bedeutung als Volksernährungsmittel halten; daran anschließend wird die Kochlehrerin über die Beschaffenheit der Fische und die verschiedenen Zubereitungsarten der Fische sprechen. Besonderer Nachdruck wird auf den Hinweis gelegt, daß der Seefisch mit Beigaben wie Gemüse, Hülsenfrüchte, Meis und dergleichen auf den Tisch gebracht werden müsse, um eine nachhaltige Sättigung auch bei den körperlich stark arbeitenden Personen zu erzielen.

Auf die Belehrung folgt die Vor- und Zubereitung von 3 bis 4 einfachen Fischgerichten, wie Fischsuppe mit Fischlinsen, Fischsalaten, Fischklopsen usw. Die Beigaben zu den Fischgerichten werden der Heiterparnis wegen in Gestalt von sauren Äpfeln, Bohnen, Erbsen, Mohrrüben, Schoten, verschiedenen Kohlsorten, Meis usw. in der Regel schon vorher fertiggestellt. Die Teilnehmerinnen reinigen die Fische, arbeiten an deren Zerlegung und weiteren Vorbereitung mit und bereiten die verschiedenen Speisen durch Kochen, Braten, Backen, Schmoren unter Anleitung der Lehrerin und deren Gehilfinnen zu.

Zum Schluß findet jedesmal eine Kostprobe statt, zu der auch Angehörige der Teilnehmerinnen willkommen sind. Um die erworbenen Kenntnisse zu befestigen, werden Kochbücher und Seefischbilderbücher zu dem geringen Preise von 10 Pfennig an Ort und Stelle verabfolgt werden.

Die Seefischschulturne selbst sind unentgeltlich. Die Teilnahme ist Angehörigen aller Stände gestattet. Um die Teilnahme namentlich den im Erwerbsebenen tätigen Frauen zu erleichtern, sind als Zeit zunächst die Nachmittagsstunden von 3 bis 7 und die Abendstunden von 7 bis 11 Uhr in Aussicht genommen. Die Teilnehmerinnen haben ein schwarzes Meis, eine Mützenschürze und ein Gefäß zur Mitnahme von Rohproben mitzubringen. Seefische nebst Zutaten werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Schriftliche oder mündliche Anmeldungen nimmt der Magistrat schon jetzt an folgenden Stellen entgegen: Altes Rathaus, Zimmer 2; ferner in sämtlichen Verwaltungsstellen, also: Budau, Cacau, Fernerleben, Reinhardt, Mothenje, Salbe und Sudenburg. Die Angaben, welche Schulen und welche Tageszeit den Teilnehmern erwünscht wäre, ist zweckmäßig, eine Berücksichtigung etwaiger Wünsche wird nach Möglichkeit erfolgen, kann aber nicht garantiert werden.

Der angekündigte Vortrag des Herrn Direktor Doktor Schreiber über den hygienischen Wert der Seefischnahrung wird in der nächsten oder der darauffolgenden Woche im Saale der „Alten Hermonie“ stattfinden.

**Folgen einer Rekruten-Abschiedsfeier.** Der Arbeiter Franz Becker hatte am 2. Oktober d. J. an einer Rekruten-Abschiedsfeier in Weiskirchen teilgenommen. Hierbei war er so in Stimmung gekommen, daß er um die Mittagszeit in der Hauptstraße nach den Melodien einer Geige, auf der ein Geigist entsprechende Töne hervorbrachte, die kompliziertesten Tänze anführte. Selbstverständlich erregten die Abwesenheit Beckers nicht bloß das Entzücken der Jugend, sondern auch das Mißfallen eines Schutzmanns. Als dieser den Ungehörigen anhielt, kein unzüchtiges Gebaren einzustellen, kam er aber schon an. Der Schutzmann und noch ein zweiter, der zu

Silke kam, wurden von Becker beleidigt und angegriffen. Die Folge war eine Anklage. Da Becker wegen Robeiterei schon erheblich vorbestraft ist, erhielt er vom Schöffengericht in Budau 8 Wochen Gefängnis und 3 Tage Haft zubüßt.

**Beugenehmigungen.** In der ersten Hälfte des November sind von der städtischen Polizeiverwaltung 59 Baugenehmigungen erteilt worden. An größeren Bauten befinden sich darunter sieben Vorderwohnhäuser, ein Ausstellungsgebäude an der Schwiesstraße, eine Sirenen-Hornanlage in der Schönebecker Straße in Salbe, ein Silospeicher an der Elbe 1, ein Gießturm und ein Transformatorhaus auf dem Industriegebiet.

**Ein kluger Hans.** Im Stadtteil Wilhelmstadt, in der Annastraße, stürzte am Sonnabend der Gaul eines Handelsmanns. Den Bemühungen mehrerer anderer Männer gelang es nicht, die störrische Rosinante wieder auf seine Füße zu bringen. Da alle Mühe vergeblich blieb, entschloß man sich, die Feuerwehre zu rufen. Kurz vor deren Eintreffen trat ein Mann aus dem Zuschauerhaufen an das Pferd heran und meinte treuherzig: „Hier kann die Feuerwehre auch nicht helfen, das Tier ist doch krank; da kann nur ein Tierarzt helfen.“ Raum war das Wort „Tierarzt“ an das Ohr des gefallenen Gauls gedrungen, so sprang er auch schon wie vom Blitz getroffen auf, am ganzen Leibe zitternd. Muß das Vieh schlechte Erfahrungen gemacht haben!

**Von der Feuerwehre.** Am Sonnabend abend gegen 9 Uhr rückte der Löschzug Neustadt auf eine Feuermeldung nach Hundsbürger Straße 17 aus. Im Dachgeschoß brannte der Inhalt einer Bodenkanne, vermutlich infolge unvorsichtigen Umgehens mit Licht. Die Gefahr wurde schnell beseitigt. — In der Nacht zum Montag rückte Löschzug Neustadt nach dem Hafengebiet Neustadt. Aus einem Schornstein der Malzstaferecke waren Funken geflogen, was Veranlassung zur telephonischen Feuermeldung gab. Die Meldung erwies sich soweit als blinder Alarm. — Am Montag vormittag wurde die Hauptfeuerwache nach Jatzowstraße 29 durch eine telephonische Mitteilung nach einem Dachbrand beordert. In dem Hause wurden jedoch nur russische Röhren ausgebrannt, was das unnütze Ausziehen der Wache veranlaßte.

**Die Kranken-Transportwagen** wurden am Sonnabend und Sonntag 15 mal in Anspruch genommen.

**Gehtöhlen** wurden aus einem verschlossenen Stalle, der sich in einer Gartenparzelle an der Hohendobeler Straße befindet, ein Puter; aus einem Hausflur in der Albrechtstraße ein Treppenkübler; aus dem Jahr des Hauses Stephansbrücke Nr. 17 ein Fahrrad „Mars“ (Fabriknummer 26948) mit schwarzem Rahmen und schwarzen Felgen; aus einer verschlossenen Laube einer Gartenparzelle an der Schönebecker Straße vier Hühner, darunter ein schwarzes, ein gelbes und ein reibhahnsfarbnes.

**In Haft genommen** wurde der legitimationslose Klempner Otto Thaler aus Braunsberg, der dringend verdächtig ist, einem Handelsmann von hier, mit dem er in einem hiesigen Logierhause in einem Zimmer geschlafen hat, 8 bis 9 Mark gestohlen zu haben. Bei seiner Festnahme legte er sich den Namen Otto Franke bei. In seiner Unterhose verdeckt wurden 5,50 Mark vorgefunden, und zwar in solchen Münzsorten, wie vom Gestohlenen vorher angegeben waren. Ferner wurden in Haft genommen der Arbeiter Albert Stöge aus Vermburg und der Arbeiter Ludwig Westermann aus Spandau, die am 11. d. M. hier 30 neue Kerzen für 2 Mark verkaufen wollten. Wie festgestellt, sind die Kerzen, dessen Kerzen von hier, vermutlich in Salbe a. S. gestohlen wurde, dessen Koffer aufgefunden auf dem dortigen Friedhofe gefunden wurde. Weiter wurden in Haft genommen der legitimationslose Elektrotechniker Hermann Vogel aus Hannover, der sich Peter Wid und Heinrich Großhahn genannt hatte und von der Polizei in Hannover wegen Betrugs und von der Staatsanwaltschaft in Bielefeld wegen Diebstahls gefaßt wird; der Kaufmann Erich G. von hier, der einem Kaufmann in der Gustav-Adolf-Straße aus dem im Laden stehenden Geldschrank 300 M. gestohlen hat. Er hatte seiner Frau, die Filialleiterin war, die Schlüssel zu dem Geldschrank und dem Geldschrank, ohne daß diese es gemerkt hatte, aus der Handtasche entwendet und dann den Diebstahl unter Vermeidung der Schlüssel ausgeführt. — Der Arbeiter Karl F. von hier ist in Haft genommen worden wegen versuchten Verbrechens aus § 176 Nr. 1 des St.-G.-B. gegen seine Tochter.

### Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

**\* Städtische Konzerte.** Das „Fürstenthof“-Konzert, welches Mittwoch den 15. November unter der Leitung von Joseph Krug-Waldsee stattfindet, ist in seinem ersten und dritten Programmteil dem Gedächtnis Franz Liszts gewidmet. Es werden hierbei die beliebtesten und zugleich wirkungsvollsten Liszter-Kompositionen des Meisters zu Gehör gelangen. Schon die symphonischen Dichtungen „Lalio“ und „Mazepa“, dann die ungarischen Rhapsodien Nr. 1 (von Liszt) und 2 (von Liszt) werden ihrer erprobten Anziehungskraft auf den Konzertbesucher ausleben. Und so dürfte durch diese Wahl der Name Liszt in seinem 100. Jubiläumsjahr auch in diesen Konzerten gührend gefeiert werden.

Das Konzert bringt außerdem in seinem Mittelteil noch das Vorspiel zum dritten Akt und „Kaurige Weise“ aus Wagners Tristan und Isolde, das „Andante“ aus dem Konzert für Klavier und Harfe von Mozart sowie die Orchester-Suite Nr. 1 „L'Artésienne“ von Bizet. Hierbei werden die Hofkapellmeister Bernard Samuels und Kaufmann aus Schwerin in Mecklenburg solistisch mitwirken. Herr Samuels wird hierbei seinen „Lombindeapparat“, eine eigene Erfindung, zur praktischen Anwendung bringen und in Wort und Ton dem Auditorium vorführen. Der „Lombindeapparat“ ist eine mechanische Vorrichtung, angebracht an einzelnen Musikinstrumenten, die bisher als äußerst schwierig bezeichnete Stellen in nachhaften musikalischen Meisterwerken mit erheblicher Leichtigkeit ausführen läßt. Es kann hier nicht der Ort sein, jetzt schon die ganze Erfindung im voreaus zu erklären, angeführt sei nur das begeisterte Urteil Hans Richters der Herrn Samuels mit nachstehenden Worten anerkennt: „Ihre Erfindung ist eine der größten Wohlthaten, die der musikalischen Welt erwiesen werden konnten.“

**\* Zentraltheater.** Der Direktor des Zentraltheaters ist es gelungen, die berühmte chinesische Tragödin Madame Chung, mit ihrer aus 12 Personen bestehenden Schauspielergesellschaft vom kaiserlichen Theater zu Peking für ein am Donnerstag beginnendes Gastspiel zu gewinnen. Madame Chung ist die namhafteste chinesische Schauspielerin und die Höhe ihrer Gage ist derart, daß bislang in Deutschland nur der „Wintergarten“ zu Berlin ein Gastspiel ermöglichen konnte. Magdeburg ist nunmehr die zweite Stadt, in der Madame Chung auftreten wird. Direktor Bögen hat ein Engagement allerdings nur durch gewisse, bekannte Jugendsünden zum Abschluß zu bringen vermocht und dadurch, daß er der Künstlerin durch seine verschiedenen Theater eine längere Tournee bieten konnte. Der Vorverkauf für diese hochinteressanten Vorstellungen, die durch weitere 10 Schläger ausgefüllt sind, ist eröffnet.

Die weltbekannte Tänzerin Saharet tritt insgesamt nur noch 3 mal auf, und zwar am Montag, Dienstag und Mittwoch. Dieser letzte Tag ist als Ehren-Abend für Madame Saharet arrangiert worden.

**\* Fürstenthof-Theater.** „Achtung! Das rote Signal“ erregte am Sonnabend und Sonntag vor ausverkauften Häfen einen draufliebenden Beifall. Bis Freitag geht allabendlich „Achtung! Das rote Signal“ sowie der neue Spezialitäten- und Burlesken-Spielplan in Szene. Ab Sonnabend den 18. November steht das Fürstenthof-Theater im Zeichen der Sensation. —

## Letzte Nachrichten.

### Die Revolution in China.

Ab. Peking, 13. November. Juanshikai hat nach einem abermaligen Telegrammwechsel mit der Regierung eingewilligt, zur Besprechung der Lage hierherzukommen, lehnt aber den Vorstoß im Ministerrat nach wie vor ab. — Aus Tsjuenfu melden Ausländer, daß den Ausländern dort kein Leid geschieht und daß die Revolutionäre sich nach einer Empörung, bei der sie den Gouverneur seine Frau, seine Söhne und 30 Mandchus enthaupteten, musterhaft benehmen. Die Provinz unterliegt die Aufwähler. —

Ab. London, 13. November. Aus Nanking hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß das Stadtrecht in der Stadt in der schärfsten Weise gehandhabt wird. Der Kommandant der kaiserlichen Truppen, General Schang, läßt alle Verdächtigen, unter denen sich auch eine ganze Anzahl seiner eignen Soldaten befindet, erschließen. In der Stadt macht sich bereits ein Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar. Die Revolutionäre haben zifka 15 Meilen außerhalb Nankings ein Feldlager errichtet. —

Ab. Shanghai, 13. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In Hankau dauert das planlose Feuer an. Das Bombardement von Hankau durch die kaiserlichen ist ziemlich wirkungslos gewesen. —

Ab. London, 13. November. Der „New York Herald“ veröffentlicht folgende Depesche aus Shanghai: Die republikanischen Führer haben beschlossen an die 14 revolutionären Provinzen ein Telegramm zu senden, in welchem diese aufgefordert werden, Abgeordnete zu ernennen, die an einer in Shanghai stattfindenden Nationalversammlung teilnehmen sollen. Diese Nationalversammlung soll diejenige von Peking ersetzen. Gestern traten in Futschan die Führer der revolutionären Armee zu einer Besprechung zusammen, um über die Maßnahmen zu beraten, die es ermöglicht, Nanking ohne erneutes Blutvergießen zu nehmen, und auf dem schnellsten Wege den Frieden wiederherzustellen. —

Ab. London, 13. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Nanking: Die Kaiserlichen haben gegenwärtig in Nanking die Oberhand gewonnen und sind wieder einmal im Besitz der Festungen, die sie verloren hatten. Der Erfolg der Kaiserlichen ist teils der Enttarnung der Aufständischen wegen des Mangels an Munition und teils der Furcht, die das von den Mandchus unter den Einwohnern angerichtete Gemetzel allgemein eingeht hat, zuzuschreiben. —

Ab. Shanghai, 13. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Tschifu ist ohne Blutvergießen zu den Aufständischen übergegangen. —

Ab. Chemnitz, 13. November. In dem Nachbarorte Borna erschoff gestern nachmittag der Lehrer an der hiesigen Höheren Knabenschule Kurt Hochmut seine Frau, die Tochter des Gutsbesizers Becker. Das Paar wollte zu Weihnachten heiraten; doch schienen Hindernisse aufgetaucht zu sein. Hochmut, der verhaftet worden ist, leugnet die Tat und behauptet, seine Frau habe sich selbst erschossen. —

Ab. Köthen, 13. November. In Wulfen ist der Postgehilfe Moriz Niemann unter Mitnahme von mehreren tausend Mark verjagt worden. —

Ab. Bern, 13. November. Nach dem Ausfall der gestrigen Stichwahlen wird sich der neue Nationalrat zusammensetzen aus 118 Freisinnigen, 37 Katholisch-Konservativen, 15 Sozialdemokraten, 12 Mitgliedern des liberal-protestantischen Zentrums und 7 Mitgliedern der sozialpolitischen Gruppe. —

Ab. Madrid, 13. November. Die Wahlen zu den Gemeinderäten gingen gestern ohne ernste Zwischenfälle vor sich. In Madrid wird sich der neue Municipalrat aus 28 Monarchisten und 22 Republikanern zusammensetzen, gegenüber 25 Monarchisten und 25 Republikanern im alten Municipalrat. In Barcelona wurden gewählt 11 Mitglieder der Rechten, 9 Radikale und 8 Mitglieder der katalanischen Linken. Die Monarchisten setzten in Valencia. —

Ab. Paris, 13. November. Während der gestrigen Enthüllung des Zola-Denkmal in seinem Geburtsort Arras-Poivres veranstalteten Camelots eine lärmende Kundgebung, pfliffen, zifchten und warfen buntfarbige Papere, die mit Beschimpfungen Zolas bedruckt waren, in die Menge. Erst nach längeren Anstrengungen der Gendarmen und der Feuerwehre gelang es, die Ordnung wiederherzustellen. Der Platz mußte militärisch besetzt werden, um die Verhinderung der Feier zu ermöglichen. Zwölf Camelots wurden verhaftet, jedoch nach Feststellung ihrer Personalien wieder freigelassen. —

Ab. London, 13. November. Nach einer Meldung der „Times“ aus Tcheran sind der Regent und das ganze Kabinett infolge eines russischen Ultimatus zurückgetreten. —

Ab. Neuhoft, 13. November. Durch den Syllon, der gestern in Wisconsin und einigen andern Staaten der Union gewittert hat, sind nach den bisherigen Feststellungen 20 Personen getötet und 50 verletzt worden. Der Materialschaden beläuft sich auf mehrere Millionen. (Siehe kleine Chronik!) —

Ab. Montpellier, 13. November. Die Fleischer haben den Ausstand beendet und sich bereit erklärt, das von der Stadt in Lyon und Toulouse angekaufte Fleisch für ihre Kochkunst zu übernehmen. —

### Wettervorhersage.

Dienstag, 14. November: Teils heiter, teils neblig, vorwiegend trocken, kälter. —

Kreuzstern



# MAGGI'S Bouillon-Würfel



5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

zeichnen sich durch feinen, natürlichen Fleischbrühgeschmack aus und werden wie hausgemachte Fleischbrühe verwendet zu Bouillon-Suppen, Saucen, Gemüsen usw.



# Steigerwald & Kaiser

Breiteweg 152/154

MAGDEBURG

Ecke Gr. Münzstraße

## Vorteilhafte Kaufgelegenheiten!

### Kleiderstoffe

<b>Bordüren-Stoffe</b> die große Mode für Kleider und Blusen auf einfarbig, oder gestreift. Fein eingewebte Bordüren in jeder Art Ausführung, 70 bis 120 cm breit Meter 5.00 4.25 3.50 2.40 1.80 bis	<b>1.15</b>
<b>Streifen-Stoffe</b> Band- und Linienstreifen, sehr beliebt für vornehme Straßenkleider und Kostüme, alle Farbenstellungen, 90—130 cm breit . . . . . Meter 5.50 4.50 3.50 2.20 bis	<b>1.25</b>
<b>Englische Stoffe</b> Original-englische, sowie feine deutsche Fabrikate in gebieg. Geschmack, spez. für Kostüme. Neue Dessins in Streifen u. Knoppen, 90—140 cm breit. Metr. 8.00 6.50 5.00 4.00 2.50 bis	<b>95 Pf.</b>
<b>Kleider-Samte</b> der begehrteste Artikel der Saison, in schwarz u. allen Modifarben, sowie gestreifte Prima florste Körper-Qualitäten, sowie Hochflor-Samte für Bus- und Befahzwede, 50—70 cm breit . . . . . Meter 6.50 4.50 3.20 2.70 2.00 bis	<b>1.00</b>
<b>Mantel-Stoffe</b> alle für diesen Zweck in Frage kommenden Stoffe, als Flauchstoffe, Samte, Velour du Nord, Krimmerluffe etc., in großer Auswahl, 70—140 cm breit . Meter 14.00 11.00 7.00 bis	<b>6.00</b>

### Außerordentlich billig!

Ein großer Posten  
**Blusenseide**  
gute kurante Muster,  
Streifen und türkische Dessins sowie  
einfarbige Seidenstoffe  
regulärer Wert bis **3.50**  
jetzt Meter 2.00 1.50 **75 Pf.**

### Tischzeuge

## ca. 30—35% unter Preis!

Teils weil einzelne Stücke, — teils weil angeschmugt, — teils weil mit kleinen Beschädigungen, — teils weil ausrangiert. — Aus der bedeutendsten Leinwand- und Tischzeugfabrik, deren Fabrikate Welttruf genießen.

darunter  
Reinleinene Tischtücher  
Reinleinene Tafeltücher  
Servietten jeder Art  
Weiße Hohlraumdecken  
Farbige Hohlraumdecken  
Farbige Kaffeedecken  
Farbige Teegedecke  
Hohlraumdeckchen usw.

Ein Posten Kaffee-Servietten Größe 22x32 cm, weiß mit farbiger Kante . . . . . Duzend nur	<b>1.90</b>
Ein Posten Tisch-Servietten in verschiedenen Größen . . . . . 1/2 Duzend 4.75 4.50 3.75 3.50 2.90 2.75	<b>2.25</b>
Ein Posten Frühstück-Servietten . . . . . 1/2 Duzend 3.90, 1/2 Duzend	<b>3.25</b>

Ein Fabrik-Restposten:  
Ca. 200 Duzend weiße, gesäumte, Prima reinleinene fehlerfreie  
**Taschentücher bedeutend unter Preis!**  
(Jedes Duzend in verschiedenen Sorten sortiert.)

Ca. 300 ergebungsreiche  
**Klöppldecken** **33 1/3 %**  
als Tablett-, Milchk-, Käse-, Decken, Tisch-  
decken usw. **unter Preis!**

### Pelzwaren

in reichhaltiger Auswahl zu besonders billigen Preisen

<b>Kollers</b> schwarz Elektrik- und Sealkania, mit Schweißchen und Knöpfen garniert 24.00 16.00 11.50 8.75 6.25 4.50	<b>2.75</b>	<b>Krawatten</b> aus Prima Fehwanne, in verschiedenen Längen 11.50 12.00 9.75 7.50 5.75	<b>4.50</b>
<b>Kollers</b> aus Tibet, weiß und schwarz, Heingelockt 17.50 14.00 11.50 8.75 6.25	<b>3.90</b>	<b>Krawatten</b> aus Prima Fehwäden, in verschiedenen Längen 25.00 19.50 16.00 13.75 11.75	<b>9.50</b>
<b>Kollers</b> aus Herz- und Jodel-Murmeln, teils mit Schweißchen und Knöpfen garniert 36.00 27.50 18.00 14.00 9.75 6.50	<b>4.25</b>	<b>Krawatten</b> aus imitiertem Seacelin 6.75 4.90 3.75 2.50	<b>1.40</b>
<b>Kollers</b> aus Wuffeln, naturfarbig und gefärbt 18.50 13.00 10.50 7.50 5.75	<b>3.50</b>	<b>Krawatten</b> aus imitiertem Persianer, auf Seidenfutter 4.90 3.25 2.10	<b>1.50</b>
<b>Kollers</b> aus echtem Ehratz, Prima Qualität 150.00 110.00 96.00 88.00 79.00 64.00 57.00	<b>28.00</b>	<b>Krawatten</b> aus Seal- und Elektrik-Kanin 39.00 27.50 19.75	<b>14.50</b>
<b>Kinder-Garnituren</b> aus verschiedenen Pelzmaterial, weiß und farbig 4.50 3.60 2.75 2.10 1.60 1.25	<b>95 Pf.</b>	<b>Damen-Garnituren</b> aus imitiertem Persianer mit Köpfen und Schweißchen garniert 22.00 14.00	<b>10.50</b>
<b>Echt Herz-, Steinmarder- und Persianer-Stolas</b> in großer Auswahl und moderner Ausführung, zu billigen Preisen.		<b>Extra-Angebot echte Steinmarder</b> in moderner Verarbeitung aus 2, 3 und 5 Fellen, pro bearbeitetes Fell nur	<b>40.00</b>

### Kostümröcke

bedeutend unter Preis

### Farbige Sportröcke

aus englisch gemusterten Stoffen, in modernem, engem Schnitt und reicher Ausstattung . . . . .

Eingeteilt in 5 Preislagen:				
Serie I	II	III	IV	V
<b>2.90</b>	<b>4.25</b>	<b>6.50</b>	<b>11.75</b>	<b>17.50</b>

### Blaue und schwarze

Spezialstoffe aus Prima Cheviot und Karungarn, teils mit Stoff und Knöpfen garniert oder nach unten in Fellen ausgehend . . . . .

Eingeteilt in 5 Preislagen:				
Serie I	II	III	IV	V
<b>5.50</b>	<b>8.75</b>	<b>12.50</b>	<b>16.50</b>	<b>22.50</b>

### Schwarze Damenröcke

aus Leining, Tuch oder Samtgarmenten, in solider, moderner Verarbeitung, teils auf Futter . . . . .

Eingeteilt in 5 Preislagen:				
Serie I	II	III	IV	V
<b>8.50</b>	<b>13.50</b>	<b>18.00</b>	<b>23.50</b>	<b>29.00</b>